

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

317 (20.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790158)

andere Zeugen unserer hochentwickeltesten Kultur! Bereitet diesem Unrat ein Wassergrab! Doch bevor die Grube geschlossen wird, noch erst eine gründliche Kurbereinigung, Jagd auf Fliegenstirben und verrostete Blechschalen an den Scheunen, alles mit hinein — auf Nimmerwiedersehen! Gemig der Beispiele! Vorschlüsse zu machen, die überall passen, ist unmöglich. Unter der Mitarbeit der Heimatpflüger werden sich schon allerorten gemeinnützige Arbeiten ausführen lassen.

Nach ein kurzes Wort, wie die Heimat die völkerehrliche Arbeit im Lager fördern kann. Das Arbeitslager bildet eine geschlossene Gemeinschaft; der Jugendliche soll in dem Mitarbeiter den Menschen erkennen, verstehen und achten lernen. Aber darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit, eine Brücke zwischen Stadt und Land zu schlagen. Die allerersten Erwerbshilfen kommen aus der Stadt, kennen das Land und ländliche Verhältnisse kaum oder nur mangelhaft. Darum stehe die Landbesichtigung den Jugendlichen Erwerbshilfen, die mit erlichem Arbeitswillen aus der Stadt kommen, nicht teilnahmslos oder gar ablehnend gegenüber. Vielmehr lichte man, jede Verdingung zu sagen. Wird im Dorfe etwas Besondere veranstaltet, ist es ein Vortrag, eine Aufführung usw., so lade man das Lager dazu ein. Der Jugendliche bürgert nach geistiger Kost mindestens so sehr wie nach körperlicher Arbeit. Er braucht neue und gute Gedanken, die über den Abend hinaus in ihm nachklingen, Gedanken, mit denen er sich beschäftigen kann und die eine Leere ausfüllen. Umgekehrt nehme man an den Vorgängen des Arbeitslagers Anteil, als Zuschauer bei sportlichen Veranstaltungen oder als Zuhörer bei ihren Gesängen. Aber die Pflicht der Heimat geht noch weiter. In den Freizeiten sollten sich alle Männer zur Verfügung stellen, die etwas zu sagen wissen, die von dem Werdegang der Scholle erzählen können, wo der JPD im Augenblick steht, überhaupt die irgendein Gebiet zu beschränken, das sie sich gewachsen fühlen, anderen davon mitzuteilen. Es braucht durchaus nicht immer in der Form eines wohlüberdachten Vortrages zu geschehen, nein, ein Wechselsprach führt oft viel besser zum Ziele. Hausarbeit ist, das der Wille vorhanden ist, der Weg findet sich schon. Die Verkaufshaft der freiwilligen Arbeiter muß überall da gesucht werden, wo es sich um Bodenarbeiten handelt und die Möglichkeit von Fanden besteht. Hier muß im voraus aufgestellt werden, worauf zu achten ist, wie man im einzelnen verfahren muß und welche Bedeutung die Wissenschaft jedem Fande beizum.

Solche Arbeit im Lager stellt Heimatpflege ebelfter Art dar und sollte deshalb von allen geteilt werden, die dazu in der Lage sind. Es ist Fellenarbeit, deren Auswirkung zunächst nicht fonderlich erstehen mag. Aber auf diese Kleinarbeit kann nicht fonderlich werden, wollen wir wirklich den werdenden Staatsbürger erziehen und ihn in die heimatische Umwelt einbeziehen, wo das letzte Endes die Wurzeln aller Kraft liegen. So gesehen, ist diese Arbeit im Lager das JPD. Dienst am Volksganzen. Darum, Hand ans Werk!

Drum will im Landtag sprechen

Das geschäftsführende preussische Staatsministerium beschäftigt sich mit der letzten Novemberrundung des Reichspräsidenten. Als Ergebnis der Besprechungen wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:
Die preussische Staatsregierung stellt in ihrer heutigen Staatsministerialfassung einmütig fest, daß die gestern auf Antrag der Reichsregierung erlassene Verordnung auf Grund von Artikel 18 Absatz 2 der Reichsverfassung dem Vorlaute und Geist der Entscheidung des Staatsgerichtshofs nicht entspricht. Ministerpräsident Dr. Braum wird in der nächsten Vollziehung des Landtags am Donnerstag, 24. November, zu der dadurch geschaffenen Sachlage Stellung nehmen.

**„Bitte, schicken Sie uns schnell ein Kriegsschiff!“
Linienschiffe treiben Wirtschaftspionage — Kreuzer als Eisbrecher**

Hamburg, im November.
Regendwo im Norden sitzt ein Handelsdampfer im Eis fest. Was tun? Eisbrecher sind gerade weit und sind fündig teuer. Die Tage ist kritisch, Vetter Ausweg: man ruft die Marine an. Die fender einen Kreuzer oder ein Linienschiff. Das freit den Dampfer nicht nur sicher und schnell, — sondern auch Kostenlos!
„Kömt ihr das Wrack nicht wegbringen?“
Regendwo zerreißt sich Küstenschiff immer ihre Kehe. Meistens der Schiffahrtswege, wo ihnen gute Fänge gelidig sind, liegt ein Wrack, darin verberden sich die Kehe, und anstatt der Beute gibt es mühsame Frierarbeit. Was tun? Man ruft die Marine: Kömt ihr das Wrack nicht einmal wegsprengen? Und bei der nächsten Sprengübung ist das Wrack das Ziel, und ein paar Tage später ist die gute Fanggegend der Fänger wieder ohne Gefahr für ihre Kehe.
Regendwo hat sich der Meeresgumnd verändert, die Ifer haben sich verlohben, die Karten können nicht mehr. Die Wasserbauarbeiten werden sich an die Marine: Kömt ihr nicht einmal einer Vermessungsschiff, den „Meteor“ da — oder dort hinschicken und die ober jene Gegend neu vermessen?
Regendwo fern der Heimat ist Zwist in der deutschen Kolonie; Regendwo in einem fremden überseeischen Land fömte man mit Deutschland Handel treiben, wenn die dort Vertrauen hätten. Wie das eine unterbinden, und das andere erreichen? Man ruft die Marine: Kömt ihr uns nicht einmal einen Kreuzer zu Besuch schicken oder ein Linienschiff? Einem eurer Schiffe, das auf einer Umfandsreise ist, auch in feren Häfen anlaufen lassen?
Regendwo haben Seingsschiffer ihre Kehe wieder und wieder ausgeworfen und nichts gefangen. Wo sind die Seingsschwärme? Man ruft die Marine an: Was sollen wir tun? Und das Fischerei-Schuboot der deutschen Kriegsmarine, das in dieser fährnischen Jahreszeit die Hochseefischer betreut, gibt ihnen Rat: fahrt mal da und da hin, die und die dort melde reiche Fänge!
Und so geht es tagaus, tagein: die Kriegsmarine ist im Frieden das Maßstab für alle für unsere Handels- und Fischereiflotte. Ihr oberster Gele: die Handelsflotte zu schützen, wirkt sich in friedlicher Zeit in feter Hilfsbereitschaft aus.

Handelkonflikt mit Frankreich?

Paris, 19. November.

Der französische Handelsminister hat in einer Sitzung, an der eine Reihe höherer Beamter teilnahm, dem Direktor Wibel, dem Führer der französischen Abordnung, die sich nach Berlin begibt, um über die zukünftige Gestaltung der deutsch-französischer Handelsbeziehungen zu verhandeln, die letzten Richtlinien gegeben. Frankreich strebe vor allem die Wiederherstellung seiner Zollfreiheit an, wünsche aber gleichzeitig, das Gleichgewicht zwischen dem gegenseitigen Waren-austausch, der für Deutschland zur Zeit atid ist, herzustellen. Da die Berliner Verhandlungen den Aufsatz für die Verhandlungen Frankreichs mit einer Reihe anderer Staaten bilde, haben sie für Paris eine grundsätzliche Bedeutung. Mit der unbedenklichen Absicht, einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben, wird am Vorabend der Verhandlungen von Pariser Blättern die Möglichkeit der Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland erwogen, wenn Deutschland nicht auf die gestrichelten Zollpositionen verzichten wolle. Das „Echo de Paris“ erklärt, zur Erreichung des Gleichgewichts müsse von Deutschland eine Wüderung der Devisenbeschränkungen und die Aufhebung gewisser Einfuhrbeschränkungen gefordert werden. Wenn die deutsche Regierung sich auf diesen Gebieten abfinden verstanden sollte, hätte Frankreich Maßnahmen zu ergreifen, die die deutsche Einfuhr nach Frankreich treffen würden. Gegenüber der bevorstehenden Verhandlungen sollen ferner angelegte Dünningveruche deutscher Ausführungen auf dem französischen Markt sein. Die angelegten Gegenmaßnahmen sind in erster Linie als Druckmittel aufzufassen. Da an zukunftiger deutscher Stelle am sich das Bestreben vorhanden ist, zu einem beiderseitigen Einvernehmen zu gelangen, fömte der Vertrag auch einseitig gekündigt werden.

Die deutsche Abordnung nach Genf unterwegs

Berlin, 19. November.

Die deutsche Abordnung zur Wüferrundungsabstimmung reiste am Sonnabend nach Genf ab. Auf der Tagesordnung der am Montag beginnenden Verhandlungen stehen neben der handelsjuristischen Frage insbesondere die Danziger Fragen, die sich um folgende vier Punkte drehen: 1. Die Nachfolge des Grafen Grubina; 2. Die sogenannte „action directe“ bezüglich des polnischen Verlanger auf Einführung der Zolnwüahrung bei Bezahlung der Eisenbahntarife; 3. Danziger Wirtschaftfragen und 4. die Agrarreform. Die zwischen Danzig und Polen geführten Verhandlungen sind nach Auffassung der Berliner zuständigen Stellen daran gescheitert, daß die Polen unübertrebbene Forderungen gestellt haben. Das polnische Verhalten läßt erkennen, daß es den Polen weniger auf den Ausgleich der wirtschaftlichen Bedürfnisse ankommt, als darauf, Mittel und Wege zu finden, politisch in Danzig Fuß zu fassen und die Selbständigkeit der Freien Stadt Danzig auszubüßen. Die deutsche Vertretung auf der Wüferrundungsabstimmung wird die berechtigten Interessen Danzigs in diesem Lauseuge wahren.

Die Akademie der Künste feiert Gerhart Hauptmann

Berlin, 18. November.

Ein ausseleferer Kreis von hervorragenden Vertretern der deutschen Geisteswelt feierte am Freitagabend den 70jährigen Gerhart Hauptmann auf einem Teempfang in den Ausstellungsräumen der preussischen Akademie der Künste. Der neugewählte Präsident der Akademie der Künste, Professor Max von Schilling, begrüßte den Jubililar im Kreise seiner Kollegen von der Akademie. Heinrich Mann und der Richter Oskar Loetke, ein alter Freund Hauptmanns und Sekretär der Akademie, hielten ebenfalls Ansprachen. In kurzen Worten dankte der Jubililar für die ihm erwiesene Ehre und Drene. Anschließend spielte ein Quartett Beethoven's Opus 59. Jeder Fänger in den geschildert hergerichtet. Ausstellungsräumen wies Namen von bekannten Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Diplomatie auf. So bemerkte man u. a. die Dichter Bernhard Sellermann, Gottfried Benn, Ludwig Kluge, die Schriftsteller Dr. Rudolf Kaifer und Jna Seibel, Professor Liebermann, die Malerin Käthe Kollwitz und den zum Stephan-George-Kreis gehörenden Professor Welfrich Lehter; ferner den Bildhauer Prof. Krufe, den Komponisten von Neujeric und den Philosophen Professor Dessoir.

Ferner waren antwefend der kommissarische preussische Kultusminister Professor Käpeler, sowie der frühere Kultusminister Professor Weder, der französische Botschafter Francois-Poncet, und auch zwei Freunde aus Hildesheim hatten es sich nicht nehmen lassen, die Ehreng Hauptmanns in der Akademie mitzubringen; es waren der Regierungspräsident in Straßburg, Hausmann, und der Hausarzt Hauptmanns, Professor Dr. Welfch.

An die Gedenkstunde schloß sich abends eine Hauptmannfeier in der Universitäts, in der Professor Dessoir den Hauptvortrag hielt. Der Reichspräsident empfing am Sonnabend Gerhart Hauptmann, der seinen Dank für die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages erwiesenen Ehrungen zum Ausdruck brachte.

Amerikanische Ehreng deutscher Gefallener

Seute findet in Wpewille (USA.) die Einweihungsfest eines Denkmals statt, das die American Legion zu Ehren im Kriege gefallener deutscher Soldaten errichtet hat. Ein Hörbericht in deutscher Sprache über die Einweihungsfestlichkeiten wird wie die „Frankfurter“ mittelfall, von Wachsstein am Sonntag um 2.35 Uhr gesendet werden.

Nächste Bombenexplosionen auf den Straßen Barcelonas

In der Nacht zum Sonnabend wurden von einem Unbekannten auf einer Hausstraße in Barcelona eine Bombe geworfen. Die Explosion rief eine große Ansammlung von Menschen hervor. Bevor sich die Erregung gelegt hatte, flog plötzlich eine zweite Bombe mitten in der Menschenmenge in die Luft. 4 Personen erlitten leichte Verletzungen. Die Explosion einer dritten Bombe konnte durch einen Polizeioffizier im letzten Augenblick noch verhindert werden.

Gehemnisvolle Bombenexplosionen auch in London

Durch eine Explosion wurde in Kingston bei London eine öffentliche Fernsprechstelle vollständig zerstört. Offenbarlich war eine Bombe gelegt worden. Einige Stunden vorher war durch eine Bombenexplosion ein Haus in dem Londoner Stadtteil Saint James beschädigt worden. Ob ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Vorfällen besteht, ist noch unbekannt.

Russischer Eisbrecher untergegangen — 30 Tote

Am 14. ist wird gemeldet, daß der Eisbrecher Nr. 9, der am 24. Oktober aus Archangelsk nach dem Norden auslief, um den russischen Eisbrecher Nr. 8 zu suchen, keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, trotzdem er mit einer Funtanlage ausgerüstet war. Am 1. November haben zufällig mehrere Schiffe den 9. gesichtet, die als zur Belegung des Eisbrechers Nr. 9 gewidmet festgelegt wurden. Es wurde dann amtlich festgestellt, daß der Eisbrecher Nr. 9 mit seiner Besatzung von 30 Personen untergegangen ist.

So fand vor einigen Tagen durch die Reichsmarine-Dienststelle eine Ladung statt, auf der Kommandant der „S 61“, die im Dezember ihre einjährige Umfandsreise antritt, über diese Reise vor einem Gremium von Wirtschaftsexperten und Meedern sprach, und sich über deren Wünsche und Anregungen unterrichtete.

Diese Stelle ist auch eine wichtige Wirtschaftsstelle der Marine: hier werden insbesondere für die Manöver Schiffe gemietet, Kohlen und Del eingekauft, Posten und Liegeplätze für Kriegsschiffe bestellt.

Hier werden ferner die Nachschub- und Nachfuermöglichkeiten für die im Ausland befindlichen Kriegsschiffe festgelegt und ihre Ausföhrung überwacht. Wie groß war schon so manches Jahr das Erfahren und die Freude unserer Manojanten, wenn ihnen ein deutsches Handelschiff zum Wiederachtsgeheimlich die wohlverdienten Gaben ihrer Lieben und deutsche Weidungachtskame aus der Heimat in das ferne Land mitbrachte!
Und wenn in Berlin ein Wach-Regiment liegt, das aus Süddeutschland kommt, dann wollen diese meerefernen feldgrauen Jungen auch einmal die nicht mehr weite Wasserfante besuchen. Sehr oft machen sie einen Besuch in Hamburg, und auch dann tritt die Reichsmarine-Dienststelle, das Mädchen für alles, in Tätigkeit, betreut sie, bringt sie unten, zeigt ihnen alles Seehemerie.

Ein eigenes Telegraphen- und Telephonnetz macht diese Stelle unabhängig von der Post, und während auf den Linienschiffen, den Kreuzern und Zorpedbooten der regemüchtige Dienst des Alltags müderten und pünktlich abrot, — spielt hier der eigene Draht, telegraphieren die Fernschreiber Fragen und Antworten, schaffen sie die Verbindung zwischen denen, die unter der Kriegsfahge fahren, mit denen, die die deutsche Handelsflotte hifen.

Nicht nur zum Schutz unserer Handelsflotte und unserer Küste im Kriege führt unsere Reichsmarine über die Meere, — auch im Frieden ist sie ihre Weidmutter, Berater, Betreuer. Diese Reichsmarine-Dienststellen sind die bestbereiten Ausnahmestellen, die Beobachtungsposten. Nichts auf, im und unter dem Wasser geht vor, das sie nicht wissen, und wenn die Kapitäne der Handelschiffe einmal mit ihrem Latein zu Ende sind, dann helfen sie sich bei den Kollegen im blauen Erdboden mit den goldenen Streifen auch einmal genau fachmännischen Rat.

Wußten Sie, das es auch in Hamburg Reichsmarine gibt?

Sie haben das dort zwar nur ein — Motorboot, das die Kriegsfahge zeigt. Aber hier zählt nicht das, was sie auf dem Wasser, sondern vielmehr das, — was sie im Kopf haben!

„Generalkonsulat“ der Reichsmarine

Und wer vermittelt hier vornehmlich? Wohin wenden sich Fischer, Meeder, Schiffsführer?

Das sind die Stellen, die man gewissermaßen als die Generalkonsulate unserer Kriegsmarine bezeichnen könnte: die Reichsmarine-Dienststellen. Sie sind das Bindeglied zwischen Kriegs- und Handelsflotte. Welche Teile holen hier ständig Rat und gegebenenfalls Hilfe.

Die gesamte deutsche Küste ist in vier Abteilungen geteilt, und vier Reichsmarine-Dienststellen bilden den engen Komplex.

Eine in Königsberg für Ost- und Westpreußen, eine in Stettin für Pommern, eine in Hamburg für Mecklenburg, Ost- und Westfiste Ostseewig-Holsteins und das Obgebiet einschließlich Helgoland, und schließlich eine in Bremen für das Gebiet der Weser, Jade, Ems und die ostfriesischen Inseln.

Die Reichsmarine-Dienststelle in Hamburg aber ist sowohl ihrer Lage als auch ihres Gebietes nach die größte und wichtigste.

Ihr Chef ist ein aktiver See-Offizier, Kapitän z. See, der, wie die Leiter der übrigen Dienststellen, unmittelbar der Marineleitung in Berlin untersteht. Durch persönliche Föhrungnahme und Beziehungen pflegt er die Verbindung der Marine mit den Meedereien, Werften, den nautischen Verbänden und Vereinigungen, den Regierungsbehörden, Schiffahrtsvereinigungen und Organisationen, und berichtet laufend der Marineleitung alles Wissenswerte.

Man arbeitet zusammen in allen wichtigen Fragen der Navigation und Sicherheit von Schiff, Passagier und Ladung. — hier holen sich die Wirtschaftsexperten der Schiffsfahrer und private Ausföhrer, hier können sie die neuesten Erkenntnisse und ihre letzten Korrekturen einfeilen. Von hier aus verfehrt man auch — zur Zeit leider zumeist ohne Erfolgs — ans der Marine ausföhrende Leute in der Handelschiffahrt unterzubringen.

Wenn Kreuzer in ferne Länder reifen...

Von hier aus werden dem Chef der Marineleitung Vorschläge gemacht für die Pläne der „Auslands-Verschönerungsreisen unserer Schulkreuzer“. Die Wünsche der Handelskreuzer für diese Reisen werden entgegenkommen und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Mollig warm für wenig Geld Gute Ware, die viel hält

Darum lassen Sie sich zunächst meine nachstehend angebotenen Qualitäten unverbindlich zeigen. Sie werden überrascht sein von der Güte und Preiswürdigkeit

- Herren-Unterhosen . . . starke Ware **7.00**
- Frauen-Unterröcke Prinzessform, schwer und weich, Größe 44 **9.50**
- Damen-Schlüpfer sehr feinfädig, können später ausgetauscht werden . . . Größe 44 **4.25**
- Unterjacken schwere, weiche, feinfädig in extra Gr. vorrätig **0.75**
- Herren-Socken garantiert reine Wolle . . . **0.75**
- Damen-Strümpfe Wolle, für 70 Pfennig anstrickbar . . . von **1.60**
- Kinder-Strümpfe garantiert reine Wolle Gr. 5 Rm. 0.85, Gr. 10 von **1.25**

Anfertigung in jeder gewünschten Größe innerhalb 8 Tagen

Strickerei Leonhard

Donnerschwer Str. 57

Sie sehen Puppen-Puppe
im Schaufenster zeigt Ihnen die schönen Veder-Puppen zu den neuen, niedrig. Preisen.

Sie wissen Oberb. Puppennachrichten
sind noch schöner geworden und trotzdem 30% billiger als im Vorjahr

Sie Puppentoller weißt alles mit
Arma, Beine, Augen und Perücken, kranke Puppen recht bald herbringen

Sie. Laßmann, Gottstraße 27

Molligen

Tifloidschinken

für die Rollen Tofen schinken von Laböllung sind fünf Stück so billig wie noch nie
15.00, 12.25, 9.50, 8.30, 6.90, 5.40
4.90, 3.50, 1.25

Ingredienzien

Abendung Ostfriesenstr. 52

Puppen-Perücken

Schon von 1. an erhalten Sie bei mir eine Perücke in allen Farben. Anfertigung auch von ausgefallenen Haar. Haarstücke von 2 an. Haarstücke in jeder Ausführung.
Joh. Grave
Damen- und Herren-Haaregeschäft, Adernstraße 1.

Wissen Sie schon

dass Sie bei mir unter sehr günstigen Bedingungen preiswert kaufen können?

- Billa Schreibmaschine beworfen
- Elektr. Schreibapparat
- Emil Bamber
- Fernruf 2127 Gaststraße 3

Heraklith - Leichtbauplatten

Isolierend gegen Kälte, Wärme u. Schall überdauern gesunde Bauweise Ständiges Lager:
Wilhelm Weitz jun., Oldenburg
Fernruf 5127 / Bankhoff / Kaiserstr. 19

WALTER FREESE
bislang Mitinhaber der Firma Theodor Freese (Bettencree) vertritt erste süd-deutsche Wäscheaussteuer-Fabriken und führt nur gute Qualitäten zu billigsten Preisen.
— Jedes Maß wird abgegeben. —
Anfertigung von Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche unter billigster Berechnung in bekannt tadelloser Ausführung.
— Spezialität Oberhemden. —
Namenstickerei mit der Maschine.
Achternstraße 52, 1. Etage
Eingang durch die Mittelstr.
Kein Laden.

Tuberkulose-

Jüriorgelle

Wittelmstr. 5.
Unentgeltliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde der Schwed. Mission, Mittwochs und Freitags nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.

Hühneraugen-

eingemachte Hilfe Nagel fügen an Haut, Achternstr. 8
Nachpflege
bei allen Krankheiten

Klavierstimmen

2.50 Mark
Johs. Rohbock & Co.
(Gez. 1888)
Eiffenstr. 4, Tel. 3301

Kaufm. Privatschule

Wittmann & Co.
Oldenburg, Zeschenschtr. 10
Eintitt jeder. Ger. Lehrgehalt Ausk. u. Lehrplan umsonst Tages- und Abendkurse in Buchführung, Rechen-, abschab. Kurschrift, Maschinenschreiben usw.

Herrenzimmer

Eiche, extra schwer, Schrank 180 Zim., Schreibtisch 160 Zim.

Speisezimmer

Eiche, in sol. schwerer Ausführung, Büfett 200 Zim., Anrecht, ovaler Klappstisch und 4 Rohrethühle, außergewöhnlich billig abgegeben.

Aug. Stolte

Alexanderstr. 64
Fernruf 4319

Phrenologie

Vin von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends an Wochen. Besetzungstaben 50 L.

Rotoruf 2807

2-Fam.-Haus

Platz Angulifer, billig zu verkaufen. (Geringe Anzahl.)
Angebot unter W. 847 an die Geschäftsst. d. Wl.

Ich übernahm das Platzgeschäft der väterlichen Kohlenhandlung **Carl Meentzen, Gottorstraße 5** Bei prompter und zuverlässiger Bedienung in der bekannten guten Qualität bitte ich eine geehrte Kundschaft um Ihre gef. Aufträge
Hans F. E. Meentzen
Kohlenhandlung, Sialinie 20, Fernsprecher 3887

Für 30 Pf.

— ohne Rücksicht auf die Menge —
frocknen wir Ihre gesamte Wäsche, die Sie uns zum Heißmangeln übergeben
Neuer Preis für Mangelwälsche
20 Pf. pro Pfund, wie bisher, schrankfertig gelegt
Dampfwaschanstalt „EDELWEISS“
Unterstraße 74, Ruf 3382

Eintritt fre!

Modenschau

am Montag, dem 21. November 1932, nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in unserer Filiale
Lange Straße 37
Wir führen durch Mannequins vor die neuesten Wegena-Modelle
Corsalet mit Gleitrücken D.R.P.
Zauberlieder mit Magenhalter D.R.G.M.
Das Wegena-Corsalet mit auswechselbarem, beweglichem Büstenhalter nach Henriette Badler D.R.P.
Wunderbüstenhalter Wegena D.R.P. nach Frau Dr. Klopfer
Wäsche, Morgenröcke, Hausanzüge

Vorführung der einzigartigen Wegena Erfindung zum Maßnehmen der anatomischen Figur des eigens in Kopiers mit der patentierten Hagen-Güste, Hochinteressant für Sie. Sie müssen das wunderb. System kennenlernen

CORSI
Neumann
Seit 1878 schneidern
OLDENBURG Lange Straße 37

Kammermusik-Vereinigung Oldenburg

Morgen, 20 Uhr, in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße

2. Kammermusik-Abend im Anrecht

Klavierwerke von Mozart, Hötzel, Wüst
Eintrittskarten zu Rm. 1.75, Referendar Studierende u. Schüler 50 Pf. in Sprengers Musikalienhandlung, Achternstraße

Sag der deutschen Hausmuff

am 22. November
Abend, 16.15 Uhr: Schülerkonzert in der Aula der Deutschen Oberschule, Eintritt 20 Pf.
Abend, 20 Uhr: Großer Werbeabend im Scholastal, Eintritt 50 Pfennig, einschließlich Programmheft, Schüler 30 Pfennig
Vorverkauf bei A. Sprenger, Achternstraße

Adoption

Für jähriges gesundes Mädchen — blond, blaue Augen — suchen wir liebevolle evangelische Adoptiveltern. Pflegegeld oder Adoption nicht vorhanden. Vermittl. kostenlos. Bundesjugendamt Berlin G. 2, Poststr. 16. Adoptionsstelle.

Anerkannt guter
bürgerl. Mittagstisch
W. Hinze, Gaarenstr. 16.

Modellierbogen
Laubfuge-Vorlagen
L. Holz u. Sägen
Fr. Spanhake, Barb.-Zug-Geldstr.
Pange Str. 48 b. Rath. Tel. 3214

EINLADUNG

an alle, die mit Feder und Tinte zu tun haben.
Vom 20.-27. November
finden unverbindliche Vorführungen des durchsichtigen
Felikan FÖLLHALTERS
statt. Dieser von der Weltfirma Günther Wagner hergestellte Füllhalter von neuartiger Konstruktion hat eine Umwälzung auf dem Füllhaltermarkt hervorgerufen.
„Das Haus der Füllhalter“
Papier-Onken, Langestr.-Ecke

Landestheater Oldenburg

Sonnt. 20. Nov. 8-10: A. A. „Die endlose Straße“ 0.50 bis 4.00
7-10: A. A. „Madame Butterfly“ 0.50 bis 4.00
Montag 21. Nov. 8-10: A. A. Niederb. Bühne Erstaufführung „Dexer“ 0.50 bis 2.00
Dienst. 22. Nov. 8-10: A. A. „Und alt hängt von Lutz ab“
Mittw. 23. Nov. 8-10: A. A. „Die Zauberröte“
8-10: A. A. „Die Zauberröte“
Donnerstag 24. Nov. 8-11: B 10: „Die Zauberröte“
Freitag 25. Nov. 8-10: C 10 „Der Stab Kembers“
Sonabend 26. Nov. 8-10: „Die Zauberröte“
„Die Zauberröte“
8-10: A. A. O „Und alt hängt von Lutz ab“
Sonnt. 27. Nov. 4-6: A. A. Niederb. Bühne „Dexer“
0.50 bis 2.00
7-10: A. A. „Die Zauberröte“
0.70 bis 4.50

Eine Feier

unter liberalen Hochzeit findet nur auf Einladung statt
Fritz Schmitzer und Frau, Gtreetk.

Stenographie-kursus

beginnt Mittwoch, d. 23. Nov. Nachmitt. 10 Uhr. Interessenten bitten daran teilnehmen.
W. W. Gottorstraße 6.

1859
OTB

Totengedenkfeier

OTB-Halle
17.30 Uhr Kinder u. Eltern, 20 Uhr Erwachsene. Unkostenbeitrag nachmitt. 10 Pf., abends 30 Pf.

„Weit-Defektiv“

Ankunfts-Defektiv Preis Berlin W. 59
Tautenzstr. 5, das zuverlässigste Institut für Ermittlungen, Beobachtung usw.

Heirats-Auskünfte

Verloben, Vermögen, Gesundheit, Lebensführung usw. In- u. Ausland, Uebersee Gründung 1905. Große Inanspruchnahme
Gutes Biegenamm zu befragen. Altes andersgasse 114.

Lehrerin

gibt Unterr. u. Nachb. in allen Schulfächern, einricht. Latein u. Mathemat. Musikunterricht, Vorbereitung f. Examen, Einzelunt. in Griech. u. Schrb. m. a. d. W. u. v. d. D. u. v. d. D. u. v. d. D.

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen
Mag Schulze
Johanne Schulze
geb. Weber
empfehlen sich als Vermählte
Oldenburg, den 12. November 1932
Für die vielen Blumensträußen
besten Dank

Ihre am 10. November vollzogene
Vermählung geben bekannt

Aifons Wiesemann und Frau
Annemarie geb. Döring
Rio de Janeiro

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen
Sungen
zeigen in dankbarer Freude an
Gottinnesse Fischer u. Frau
Fritz geb. Burger.
Oberförsterei Serrenten/Abbe,
den 10. November 1932

Todes-Anzeigen

Donnerstag Oldenburg,
den 19. November 1932

Heute vormittag 10 Uhr entschlief
nach langer, schwerer Krankheit
meine liebe Frau unter gute, treu-
sorgende Pflege, Tochter Schmeig-
mutter, Großmutter und Tante

Lina Harbers

geb. Gillebus
im Alter von 57 Jahren
Im Namen der Angehörigen
Schneidemeister
Emil Harbers

Die Beerdigung findet Dienstag,
den 22. November, 15.30 Uhr, bei
dem Frauengemeinschaften aus statt. Trauer-
andacht um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Friedrich Meyer

a. Dienstag, dem 22.
d. 20., nachmitt. 3 $\frac{1}{2}$
Uhr, beim Evangelischen Kranken-
anstalt.

Der Vorstand.
Der Friederichsheim
erwerben will,
wende sich an die
Fahrgasse,
Helmholtzstr. 12.

Anzüge

feine Maßarbeit
liefern billig. **Alber.**
Dietrichsweeg 12

Seiratsgehe

Kaufmännlicher
(34 Jahre)
große Geschäftserf.,
Bankfachmann,
wünscht d. Bekannt-
schaft e. jungen Dame,
die geschäftstüchtig
ist. Angeb. unter
W. 883 an die
Geschäftsstelle d. Wl.

Dankigungen

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir hiermit allen untern
herzlichsten Dank
Im Namen aller Angehörigen
W. Albertzahn und Frau
Oldenburg, Sibenstr. 15

Für Ihre Gesundheit

Ist es bestimmt nicht richtig, wo die Witterung immer rauher wird, daß Sie immer noch die leichten, seidenen Strümpfe tragen. Entweder müssen Sie sich ein Paar Unterziehstrümpfe darunter ziehen oder wärm. Strümpfe tragen. Sie fühlen sich dann bestimmt viel wohler.

Unterziehstrümpfe nicht einf., halb. 1.50 **0,85** reine Kaschmirwolle, feinfädig . . . 2.25 **1,95** 3 fäd., schw. Kaschmirwolle . . . 3.20 **2,85** Wolle mit Seide, solide und haltbar . . . 1.95 **2,65** Wolle mit Seide, das Beste . . . 3.00 **3,45**

Natürlich habe ich viele schöne braune und graue Farben und auch schwarz vorrätig. Beachten Sie bitte meine Auslagen



Auktion

Oldenburg. Im Auftrage werde ich am **Donstag, dem 22. November d. J.,** nachmittags 3 Uhr anfangend, im Saale des St. Georgshauses, hier selbst, Georgstraße Nr. 36, folgende neue Damen-Bekleidungsstücke:

17 Damen-Kostüme, 1 Damen-Besatzmantel, 9 Damen-Megenschmügel, 139 Damen-Übergangs- und Sommer-Mäntel, 1 Damen-Jaquette.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung befehlen.

Wilk. Müller, amtl. Auktionator,
Al. Kirchenstraße 9.

Äpfel!

Bis auf weiteres täglich **großer Obstverkauf** zu äußerst günstigen Preisen. **Siehe neue Ladung:** Prima Tafeläpfel, Goldbarnanen, Redtop, Winter-Gravenstein, Antanaschneite und andere Sorten angekommen. **Lange Straße 15,** gegenüber Gebr. Leffers, G. Deje, Langfäden, Obstplantagen und Großhandel.

Wichtig! Vereine!

Weihnachten! Sehen Sie zu Weihnachten einen schönen Glanzabend für Ihre Mitgl. u. deren Kinder. Sie werden eine banilere Freude erleben und die Kinder werden sich richtig freuen. Die Veranstaltung ist denkbar billig. Sichern Sie sich jetzt schon einen Abend. Auch nach auswärts. Angebote unter N 411 an die Filiale Lange Straße 45.

Dosen statt Gläser

Fleisch und Wurst in Wieddosen ist einfach, billig und bequem. Dosen sind zu haben, w. geschlossen und wiederhergerichtet bei

Karl Fehlhaber
Gerberhof 7.

Kleines Einfamilienhaus in Ofen

mit großem Garten, billig zu verkaufen. **Aukt. Meier, Alsterstraße 69.**

Weizen

zu bestem Weisenehl.
Diedr. Freels, Motormühle
Oldenbrot, Bahnhof.

Brandorf & v. Seegern Bankgeschäft,

Telephon-Nr. 4641
Annahme von Spar-Einlagen
Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungstermin.

Kleine Anzeigen

Strohjacke
In allen Breiten billig

Wihl. Degode
am Markt

Oleener Straße **Kl. 2-Famil.-Haus** (1000 Quadratmeter) preiswert zu verk. **Ang. unt. N 3 849** an die Gesch. d. Bl.

2/10-PS-Hanomag-bimoline grundüberholt, neu lackiert, prima Käufer, preiswert zu off. **S. Brilning, Ebnernstraße 120.**

Radio (REG. 4 Röhren) für 100 Mark mit Fremdgehör und Lautsprecher zu verkaufen. **Zu hören 19 bis 21 Uhr Nordstraße 2.**

Sämtliche Maurerarbeiten werden zu den besten billigen Preisen ausgeführt. **Angebote unt. N 3 782** an die Gesch. d. Bl.

Ächtung, Kranke (Gicht, Rheuma, Nerven, Kr. verfall, u. a.) behandelt mit Erfolg langjährig. **Schweizer und Helfrindbe G. Schenker, Sprecht, Markt und Dienst von 3 bis 18 Uhr Almenstraße 32.**

Radior 2159 4-Stk.-Vollmotor, km 15/3 Kleinradio km 12/4

4/20-Opel-Lieferwagen preiswert zu verkaufen. Sehr gut erhalten. **Größ. Vahdehake, zu erfragen bei Hans Haale, Dummoldstraße 4.**

Puppenstaben Tapeten in den neuesten Mustern

Fr. Spanhake Farben-Spezial-Geschäft
Lange Str. 48, beim Rathaus, Tel. 3214

Zentralheizungen

bevorzugte Qualität-sanalagen (erhebl. brennstoffsparend) baut ihnen b. **llig**

Fr. Glosemeyer
Heizungsbaumeister, Oleener Chaussee 35

Gesellschaftsspiele

Malbächer Sidakungen
Malbächer Nähkästen
Buntstoffe
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Einigeverein Oldenburg, Schwangeren-Fürsorge.

Mütterberatung. Die Sprechstunden für Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge finden statt:

- 1. In der Oleener-Lange-Straße Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
- 2. In Everden, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
- 3. In Sietehaus, Almenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
- 4. In Büttelriede im Siedlungsheim (Reisegebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden. Im Gebäude der Volkshilfe, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.

Rechnen muß

jeder, darum kaufen Sie meine Einheitspreis-Artikel
10% 25% 50% 75% 1.00
Karl Diers, Eversten

Unsere Radio-Apparate

bringen bestimmt große Freude ins Heim
Kaufen Sie daher bei:
Schröder & Piel Donnerschw. Chaussee 8
Telephon 3438

Klavier billig zu verkaufen. **G. Holtenhaus, Nantenstraße 3.**

Num.-Radialmaschine 20 Watt, **Neuro-Sampson**, 9 Liter, **Saugfänger** bill. zu ver. **Gilabergstraße 15 II.**

Nezialmaschine und Doppelschreibapparat für Kontor zu verk. **Wurzburger Str. 21.**

Neues Klavier zu verkaufen. **Angebote unter N 3 826** an die Gesch. d. Bl.

Verkaufe frisch abgekaltete Quene mit oder ohne Aufschlag. **Nachsch. Dohdeherweg 15.**

Die ganze Woche ab **Wagg. Wahn. Dtdr.** **prima selbste Gledruden** **Seinler 0,80 RM.** **Arning.**

W. M. Busse Oldenburg, Mottenstraße 9, Telephon 3412

Waagen und Gewichte

Mod. wenig getrag. **Preis um 3 842** an die Gesch. d. Bl.

Eine Ziege zum Schlachten zu verkaufen. **S. Zanten, Ebnern 2.**

Zu verkaufen

Darlehen langfr., unpfändbar, auf solider Grundlage, durch die Nationale Kredithilfe Schwere & Co., H.-G., Bremen, Weststr. 10, Oldenburg-Str. Dr. W. Seeling, Oldenburg, **Sodannstraße 3, Telephon 2488.** **Vertreter mit neuem Kute** an allen Orten gelangt.

langfristige Darlehen an Beamte und Privats. **Nach. d. N. Oldenburg, hier, Wiesenstraße 14.**

Weihn. darlehen für Beson., die monatlich Rückzahl. leisten können. **Dr. S. Schäter, Hauptredaktion, Rehmthulstraße 36.**

Anzuleihen **Beamt. sucht sofort** **Baumz. u. Hypoth.** von 1200 Mark auf Haus in der Stadt **Oldbg.** von **Gehele, Ang. unt. N 3 841** an die Gesch. d. Bl.

Mietgehe **2 leere Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 834** an die Gesch. d. Bl.

Wohnküche mit 1 oder 2 **Zimm.** zum 15. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

Zu mieten get. woi **2 Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

4-Zimm.-Wohn. ob. **Einfamilienhaus** von **Beamt.** get. **Ang. unt. N 3 839** an die Gesch. d. Bl.

7-4-Zimm. in **St.** u. **Ed. Hof** in **Oldbg.** u. **Ang. unt. N 3 843** an die Gesch. d. Bl.

Billig zu verkaufen **DKW-Motorrad** **Neuer und fährer-leichter.**

Damenfahrrad und **Kleinerfahrrad** **W. Neumann, Rechenbrück**

Billig zu verkaufen **DKW-Motorrad** **Neuer und fährer-leichter.**

Damenfahrrad und **Kleinerfahrrad** **W. Neumann, Rechenbrück**

W. M. Busse Oldenburg, Mottenstraße 9, Telephon 3412

Waagen und Gewichte

Mod. wenig getrag. **Preis um 3 842** an die Gesch. d. Bl.

Eine Ziege zum Schlachten zu verkaufen. **S. Zanten, Ebnern 2.**

Zu verkaufen

Darlehen langfr., unpfändbar, auf solider Grundlage, durch die Nationale Kredithilfe Schwere & Co., H.-G., Bremen, Weststr. 10, Oldenburg-Str. Dr. W. Seeling, Oldenburg, **Sodannstraße 3, Telephon 2488.** **Vertreter mit neuem Kute** an allen Orten gelangt.

langfristige Darlehen an Beamte und Privats. **Nach. d. N. Oldenburg, hier, Wiesenstraße 14.**

Weihn. darlehen für Beson., die monatlich Rückzahl. leisten können. **Dr. S. Schäter, Hauptredaktion, Rehmthulstraße 36.**

Anzuleihen **Beamt. sucht sofort** **Baumz. u. Hypoth.** von 1200 Mark auf Haus in der Stadt **Oldbg.** von **Gehele, Ang. unt. N 3 841** an die Gesch. d. Bl.

Mietgehe **2 leere Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 834** an die Gesch. d. Bl.

Wohnküche mit 1 oder 2 **Zimm.** zum 15. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

Zu mieten get. woi **2 Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

4-Zimm.-Wohn. ob. **Einfamilienhaus** von **Beamt.** get. **Ang. unt. N 3 839** an die Gesch. d. Bl.

7-4-Zimm. in **St.** u. **Ed. Hof** in **Oldbg.** u. **Ang. unt. N 3 843** an die Gesch. d. Bl.

Billig zu verkaufen **DKW-Motorrad** **Neuer und fährer-leichter.**

Damenfahrrad und **Kleinerfahrrad** **W. Neumann, Rechenbrück**

W. M. Busse Oldenburg, Mottenstraße 9, Telephon 3412

Waagen und Gewichte

Mod. wenig getrag. **Preis um 3 842** an die Gesch. d. Bl.

Eine Ziege zum Schlachten zu verkaufen. **S. Zanten, Ebnern 2.**

Zu verkaufen

Mädchen und Annerben billig zu verkaufen. **S. Holz, Burenstraße 22.**

Verkaufe **nahe am Kolben** **stehende Quene** **Bürgerfische, Brookstra 25.**

Zu kaufen gesucht **Ein Sofa** zu kaufen **gesucht. Ang. mit Preis** unt. **N 1 838** an die Gesch. d. Bl.

Gute Puppenstube zu kaufen **gesucht. Ang. unt. N 3 835** an die Gesch. d. Bl.

Achtung! **Schlagung, Zahle** höchste **Preis.** **Gär** **gute** **Almer** **40 bis 42** **W.** **das** **Fund.** **Frau** **Meier, Wardenburg 2.**

Kinderauto zu kaufen **gesucht. Sobjentn. 7.**

Zu verleihen

Darlehen langfr., unpfändbar, auf solider Grundlage, durch die Nationale Kredithilfe Schwere & Co., H.-G., Bremen, Weststr. 10, Oldenburg-Str. Dr. W. Seeling, Oldenburg, **Sodannstraße 3, Telephon 2488.** **Vertreter mit neuem Kute** an allen Orten gelangt.

langfristige Darlehen an Beamte und Privats. **Nach. d. N. Oldenburg, hier, Wiesenstraße 14.**

Weihn. darlehen für Beson., die monatlich Rückzahl. leisten können. **Dr. S. Schäter, Hauptredaktion, Rehmthulstraße 36.**

Anzuleihen **Beamt. sucht sofort** **Baumz. u. Hypoth.** von 1200 Mark auf Haus in der Stadt **Oldbg.** von **Gehele, Ang. unt. N 3 841** an die Gesch. d. Bl.

Mietgehe **2 leere Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 834** an die Gesch. d. Bl.

Wohnküche mit 1 oder 2 **Zimm.** zum 15. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

Zu mieten get. woi **2 Zimmer** mit **Küche** und **Wassergel.** zum 1. 12. get. **Ang. unt. N 3 836** an die Gesch. d. Bl.

4-Zimm.-Wohn. ob. **Einfamilienhaus** von **Beamt.** get. **Ang. unt. N 3 839** an die Gesch. d. Bl.

7-4-Zimm. in **St.** u. **Ed. Hof** in **Oldbg.** u. **Ang. unt. N 3 843** an die Gesch. d. Bl.

Billig zu verkaufen **DKW-Motorrad** **Neuer und fährer-leichter.**

Damenfahrrad und **Kleinerfahrrad** **W. Neumann, Rechenbrück**

W. M. Busse Oldenburg, Mottenstraße 9, Telephon 3412

Waagen und Gewichte

Mod. wenig getrag. **Preis um 3 842** an die Gesch. d. Bl.

Eine Ziege zum Schlachten zu verkaufen. **S. Zanten, Ebnern 2.**

Zu verkaufen

Einsame Dame sucht für gleich oder später, runde, bge-schlossene **Oberwohnung** 4 Zimmer, möglichst **Zentralheizung.** **Angebote** unt. **N 1 818** an die Gesch. d. Bl.

Kleines Einfamilienhaus auf 5 bis 10 Jahre zu miet. **gesucht. Angebote** unt. **N 3 656** an die Gesch. d. Bl.

Ger. Zim. mit Gels. **h. Koch, b. D. Al.** **Ang. unt. N 3 821** an die Gesch. d. Bl.

Sucht sofort leeres **Zimmer m. Stalg.** **Ang. unt. N 3 844** an die Gesch. d. Bl.

Kleiner Laden **Meranber, Regel-** **straße** oder **Bläbe** zu mieten **gesucht. Angebote** unt. **N 3 656** an die Gesch. d. Bl.

Zu vermieten **Nähe** **Marthahe** **11** **Unterw. zum** **1. Dez.** **zu** **verm.** **Preis** **26** **RM.** **mon.** **Ang.** **unt.** **N 3 851** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Mon. Zimm. zu verm. **Mogetmannstr. 25 o.**

4 Zimm. Wohnung mit **Küche** und **Zu-** **behör** **im** **Zentrum** **d.** **Stadt** **zum** **1. Jan.** **1933** **oder** **früher** **zu** **verm.** **Mietpreis** **im** **Monat** **60** **RM.** **Ang.** **unt.** **N 3 850** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Klein. einf. Zimmer zu verm. **Domter-** **schauer** **Str. 48 II.**

Frbl. möbl. Zimmer zu verm. **Domter-** **schauer** **Str. 48 II.**

Zu modernem Ein- **familienhaus** **behaft.** **mobliertes** **sonniges** **Zimmer** **(Zentralheiz.)** **m.** **großem** **Balkon** **mit** **der** **meisten** **erwünschten** **Einrichtung** **abzugeben.** **Angebote** **unter** **N 3 848** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Laden zu verm. **Alexanderstraße 27,** **Rechn. 1. Etz.**

Laden mit **Wohnung** zum 1. Dez. oder **spät** **zu** **verm.** **Ang.** **unt.** **N 3 840** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Zu verm. d. Stadt **gut** **möbl. Zimmer** **mit** **voller** **Benf.** **so** **fort** **zu** **vermieten.** **Beim** **Blummann-** **baumgartenstr. 21,** **Telephon 2034.**

Großer Laden **evtl.** **mit** **großen** **Nebenräumen,** **an** **Sanp-** **verkehrslage,** **zu** **vermieten.** **Aukt. Meier, Alsterstraße 69.**

Stellengehe **Junger Mann** 29 Jahre, **sucht** **eingeführte** **Verrentung,** **et** **welch.** **Art.** **und** **Verrentungsstellen.** **500** **RM.** **Kantion** **räumen** **gestellt** **werden.** **Im** **Reich** **e.** **Wort-** **tabes** **und** **Führer** **einzelnes** **d.** **Ang.** **unt.** **N 3 827** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Junges Mädchen 18 Jahre, in allen **Sachen** **erfah-** **ren,** **aus** **guter** **Fa-** **mille,** **sucht** **Stell.** **als**

Hausdokter **Einw.** **Fach.** **geb.** **er-** **wünscht.** **Ang.** **unt.** **N 3 841** **an** **die** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Frau **Sermann** **Wanning,** **Schüttorf,** **Sellenweg 33.**

18jähriges **junges Mädchen** **sucht** **auf** **bad** **o.** **frü-** **her** **Stell.** **in** **landw.** **sch.** **haus.** **sch.** **im** **tot.** **Wald.** **in** **d.** **Gesch.** **d.** **Bl.**

Offene Stellen **Bewerbungsmaterial** **mit** **Interesse** **der** **Stellengehenden** **un-** **gehindert** **geht** **an** **den** **Einhaber** **wieder** **zurückzugeben.** **Das** **Material** **besteht** **aus** **Ver-** **ständnis** **und** **Zeugnis** **abgaben** **in** **11** **et** **nur** **in** **wenig** **Exem-** **plaren** **vorhanden** **und** **für** **weitere** **Anwen-** **dungen** **unbrauchbar.**

Männliche Existenz **Welsch.** **i.** **Kaufmann** **über-** **nehmen.** **Verteil.** **stelle?** **25** **RM.** **Kapital** **erf.** **in** **Arndt-** **Wethode,** **Bremen.** **Hafen 57.**

Gesucht Lehrling **chriftl.** **Kont.** **mit** **guter** **Vorbildung** **und** **Leistung** **für** **den** **faun.** **Verz.** **Freie** **Station** **in** **Saue.** **Auswärt-** **liche** **Lehrstelle** **erfüllende** **Bewerberinnen**

D. Mann **S. Inmuthal/Interweier** **Kauhaus** **für** **familie** **2** **erster** **ma-**

Gesucht Vertreter **bei** **Wohlfab.** **langj.** **renom.** **Marke.** **f.** **a.** **gute** **Provision** **und** **Vertreter.** **W. F.** **Ang.** **unt.** **N 3 7400** **beid.** **Rudolf** **Wolfe,** **Samburg 36.**

Vertreter gesucht **Samb.** **Spirita.** **Marke.** **langj.** **renom.** **Marke.** **f.** **a**

2. Beilage

zu Nr. 317 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 20. November 1932

Gräber im Westen — Stätten der 91er

Von Eduard Krüger

Als in den Novembertagen des Jahres 1918 der Krieg ebenso jäh von den Ländern wich, über die er vier Jahre lang wie ein eisenplattierter Orkan hinwegbrauste, ließ er einjam und erhorben zurück: totes, zerstücktes Land, — tote, zerlegte Menschen, Kameraden und Brüder. Unzählige Tote in zerfetzten Wäldern, auf einsamer Heide und fahlen Höhen, in Schluchten, Tälern und schweigendem Sumpf... Unzählige Gefallene auf 13 000 Friedhöfen in 38 Ländern!

Einem Winter lang lagen die Kampf- und Grabfelder der Westfront in unbefehliger Verlassenheit. Als aber der Frühling des Jahres 1919 jagte über das tote Land Schritt und der zerfesselten Erde nach vierjähriger Verbannung Gras und Wälder wieder auf, erschienen auch die Menschen wieder. Es waren ernste Männer in zerfesselten, feldgrauen Hüllen. Sie bauten sich Baracken aus den Trümmern des Krieges und gingen einer grauigen Arbeit nach: Deutsche Kriegsgefangene hielten die erste Heerchau über die Armee der Gefallenen. Mit Spaten und Gabel zogen sie über die Felder, Tote zu suchen, wühlten sie in Friedhöfen und Massengräbern, unterfuchten sie die Reste der Begrabenen nach Erkennungszeichen, um die Toten nach Bestattung ihrer Personen auf große Sammelfriedhöfe zu bringen. Eine schaurige Arbeit, aber doch eine Tat der Liebe, denn nun ruhten viele tausend Tote an geweihter Stätte, die vielleicht sonst keine Scharfgräber gefunden, deren einsame Gräber bald verfallen wären. — Die feldgrauen Männer ohne Waffen kehrten in die Heimat zurück und vergaßen das Grauen. Einjam und verlassen in fremder, toter Erde aber blieb das Heer der gefallenen Kameraden und Brüder... Doch auch in der langen Reihe der Gräber und Kreuze sollte es keine letzte Ruhe nicht finden. Die Franzosen nahmen in früheren Jahren nach einmal Umbettungen in großen Anstalten vor: sie trugen 200 000 Soldatenfriedhöfe der Westfront zu zusammen, daß 200 Gräberfelder blieben.

Keinends im Kampfgelände findet sich heute das Kreuz eines deutschen Gefallenen. Alles, was deutsche Art, deutsche Kultur und kameradschaftliche Liebe am Grab und Kreuz geschaffen haben, ist verschwunden. Man hat sie ausgegraben, überall, und auf weiten, weiten Friedhöfen zusammengebetet. Mit den Franzosen ist es ebenso gegangen. Sie ruhen unter weißen Kreuzen, geschmückt mit den Farben der Tricolore, die deutschen Soldaten unter schwarzen Kreuzen. Bis zu 40 000 deutsche Tote ruhen auf einem einzigen Friedhof, Seite an Seite, Hüden an Hüden, Grab an Grab, Kreuz an Kreuz, auf oftmals unübersehbaren, eben, lahlen, tieferen Gräberfeldern, die oft kein Baum, kein Strauch, kein Bümllein schmückt.

225 000 unbekannte deutsche Soldaten ruhen in großen Sammelgräbern, bis zu 22 000 in einem einzigen Grabe. Und viele sind es, die nicht begraben wurden, über deren bleiche Stirn Regen und Schnee gingen, die niemand fand und die zerfielen, bis der wehende Wind ihren Staub mit sich nahm.

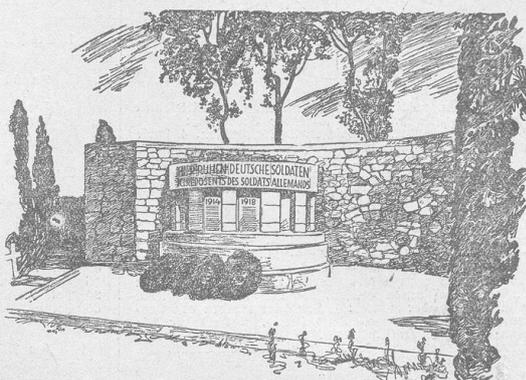
Doch nicht lange währte die Zeit der Verlassenheit. Es kamen Männer der Heimat, Kameraden vom Gefiern. Menschen der Liebe, die in der würdigen Serrichtung und Pflege der Gräberfelder Pflicht und Vermächtnis sahen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge übernahm die heilige Aufgabe, die Angehörigen unserer Gefallenen in Stätten zu verwandeln, auf denen deutsche Kameradschaft, deutsches Gedächtnis und deutsche Seelen für alle Zeit geborgen, Gedächtnisstätten, die unieren Toten in fremder Erde ein Stück Vaterland sind. Währlich Großes hat der Volksbund bereits vollendet. Der Hälfte aller Kreuzfelder nahm er das Grauen und die Verzweiflung. Er pflanzte 22 249 Bäume, 19 403 Sträucher, 302 156 Wildrosen und Rosenbüsche, 269 405 kleine Pflanzen; er umgab die Friedhöfe mit Umzäunungen, die Sammelgräber mit Steinmauern, er schuf Ehrenmäile und erdichtete Denkmäler. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde nicht müde in seiner Arbeit, er wird nicht ruhen noch ruhen, bis jedes deutsche Soldatengrab Zeugnis ablegt von deutschem Wesen und deutscher Treue.

Nach den oben angeführten Verordnungen betrug die Ablosungssumme, wenn sie bis zum 30. September 1932 entrichtet wurde, das Dreifache des Jahressteuerbetrages, während die späteren Ablosungen mit dem Dreieinhalbfachen des Jahresbetrages zu erfolgen haben. Wir verweisen hierüber auf unseren Artikel in der 1. Beilage der „Nachrichten“ vom 28. September 1932.

Durch die Zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Aenderung der Vorschriften über die Ablosung der Gebäudeentwässerungssteuer (Hauszinssteuer) vom 30. September 1932 (RGBl. I S. 489) sind die Landesregierungen nun ermächtigt worden, zu bestimmen, daß die Steuer vom bebauten Grundbesitz auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Dreieinhalbfachen des vollen Jahressteuerbetrages abgelöst werden kann. In diesem Falle sollen die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge der Steuer vom bebauten Grundbesitz zur Hälfte auf den Ablosungsbetrag angerechnet werden. Die in der Zeit vom

Soldatenfriedhofes Loivre ist der Provinzialverband Hannover des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, er hat Baum- und Rosenpflanzungen angelegt, so daß der Friedhof einen würdigen Eindruck macht.

Die Gefallenen aus den Kämpfen am Hochberg ruhen auf dem Soldatenfriedhof von Veru, sie schlummern hier auf wohlgepflegter Ehrenstätte am Waldrand. 1633 Einzelgräber und ein Sammelgrab mit 2242 Toten zählt der schöne Friedhof von Veru, betreut von der Gruppe Brandenburg des Volksbundes. Viele 91er ruhen hier unter Kreuzen und Schmerklirnen. Drei Offiziere in Weis- und Gelb: Leutnant Dove, Hauptmann Sob, Leutnant Schmidt, Leutnant Breithaupt, Schröder... alle gefallen in den Kämpfen



Das deutsche Ehrenmal in Caubry

Im Gedemken an seine 30 000 Mitglieder, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ihr Leben dem Vaterlande opferten, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband den deutschen Soldatenfriedhof in Caubry, nahe Cambrai, in Patenschaft genommen. Dort ruhen in Einzelgräbern 1632 deutsche Soldaten; in ein Sammelgrab sind 1562 unbekannte deutsche Kameraden begetet.

am Hochberg, um nun hier in der Erde Frankreichs nach ewigen, ehernen, großen Gefehen ihres Vateins Kreuze zu vollenden.

Jedoch die Zahl derer, die ihre letzte Scharfgräber Erde nicht fanden, ist groß. Der Friedhofsknecht von Veru ist auch heute wieder an der Arbeit, neue Gräber auszuwerfen. Sie sollen die Gebeine von deutschen Männern aufnehmen, die einst stritten und fielen für ein Volk, das sie längst vergaß...

Unter einem Wald von schwarzen Latenteukreuzen,

schmudlos, verwitert, liegen die Helmen vom Chemin des Dames. Hoch oben, inmitten wilden Kampfgeländes, auf dem Friedhof von Cerny-en-Laonnois, mit 3426 Einzelgräbern und einem von 7000 Wildrosen bedeckten Sammelgrab mit 3975 unbekanntem Toten, hatten sie Wacht, vergessen, verschollen.

Auf dem Friedhof von Bernandovillers, dem Patenfriedhof des Landesverbandes Oldenburg, ruhen 23 Gefallene uneres 91er-Regiments. Die Ehrenstätte birgt bis heute 751 Einzelgräber und zehn Sammelgräber mit 6298 Toten; sie ist durch Baumgruppen angelegt. Die Sammelgräber prangen im Schmutz von 7000 Rosenbüschen, wie denn überhaupt die Anlage einen verwöhnenden Eindruck hinterläßt. Geplant ist der Bau eines würdigen Einganges. Der Friedhof vergrößert sich jedoch noch zusehends. So wurden in wenigen Wochen 250 neue Gräber angelegt, in denen die Gebeine von deutschen Soldaten beigesetzt wurden, die man erst jetzt in verfallenen Unterständen gefunden. Hinter den vielen Sammelgräbern steht auch heute wieder ein Stoß von jenen schlichten Holzkräzen, in denen gefragte Männer vom Mont St. Quentin und von Hangard den letzten Schlaf fanden und nun erblüht für immer dem Schöße der Mutter Erde überantwortet werden können.

Die im Verlauf der Stellungskämpfe vor Verdun auf den Höhen 304 und 344 gefallenen Kameraden schlummern jetzt auf den Friedhöfen von Conspicourt und Hautecourt. Der Friedhof von Conspicourt liegt unmittelbar an der Straße Verdun—Stenay—Eban im Waas-Tal; er wurde von den Franzosen nach dem Kriege neu angelegt und birgt 2177 Tote in Einzelgräbern und 2537 Tote in zwei Sammelgräbern. In diesen sind vor allem die unbekanntem Gefallenen beigesetzt, die im Gefechtsabschnitt Wocourt, Malancourt, 304, Fleury fielen. Die Toten, die nach Abschluß der Kämpfe im Gebiete der Forts Douaumont, Baur, Souville und Tannettes sowie in der Düres-Schlucht begraben wurden, ruhen auf dem von den Franzosen angelegten Friedhof Hautecourt in 2550 Einzelgräbern und drei Sammelgräbern mit 3104 Toten.

In diesem Frontabschnitt liegt auch der zweite obenburgische Patenfriedhof Viffey, wo in der Nähe der Ferme de la Bergotte 72 Kameraden uneres Regiments im Schatten dichter Eichen ruhestreuen liegen. Dieser Patenfriedhof wurde im September 1916 von untern Infanterie-Regiment 91 angelegt. Eine vom Landesverband Oldenburg errichtete Kapelle birgt die Namen der fallen Schläfer, die hier eine Stätte gefunden haben, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Die Sonne wirft über ihre warmen Strahlen durch das dicke Blätterdach der Eiden, goldige Lichtstrahlen spielen um Kreuz und Stein. Wir schmücken die Gräber mit Kränzen der Heimat und sehen noch einmal — zum Abschied — sinnen und suchen unter den Gefallenen, die aus Gräbern und Gruftern steigen, um stumm Zwiebrache mit denen zu halten, die ihnen einst Kamerad und Bruder waren.

„Soldatenbist, Kamerad bist immer allein, Immer müssen bei Soldaten Kameraden sein!“

Wir neigen uns in Ehrfurcht: Toter Soldat, Bruder du, Deutschland denkt dein und vergißt dich nie!

Ablosung der Steuer vom bebauten Grundbesitz mit dem dreifachen Betrage noch bis zum 31. März 1933 möglich

Bezüglich der Ablosung der Steuer vom bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuer) ist eine wesentliche Aenderung eingetreten, die für die Steuerpflichtigen von größter Bedeutung ist.

Auf Grund der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931, in der Fassung der Verordnung vom 6. Februar 1932, der Verordnung zur Durchführung der Ablosung der Gebäudeentwässerungssteuer (in Oldenburg Steuer vom bebauten Grundbesitz genannt) vom 11. Februar 1932, und der Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 21. März 1932 über die Durchführung der Ablosung im Landesteil Oldenburg ist den Hauseigentümern die Möglichkeit gegeben, die sich für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1932 ergebende Hauszinssteuer in der Zeit bis zum 31. März 1934 durch Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen.

Nach den oben angeführten Verordnungen betrug die Ablosungssumme, wenn sie bis zum 30. September 1932 entrichtet wurde, das Dreifache des Jahressteuerbetrages, während die späteren Ablosungen mit dem Dreieinhalbfachen des Jahresbetrages zu erfolgen haben. Wir verweisen hierüber auf unseren Artikel in der 1. Beilage der „Nachrichten“ vom 28. September 1932.

Durch die Zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Aenderung der Vorschriften über die Ablosung der Gebäudeentwässerungssteuer (Hauszinssteuer) vom 30. September 1932 (RGBl. I S. 489) sind die Landesregierungen nun ermächtigt worden, zu bestimmen, daß die Steuer vom bebauten Grundbesitz auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Dreieinhalbfachen des vollen Jahressteuerbetrages abgelöst werden kann. In diesem Falle sollen die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge der Steuer vom bebauten Grundbesitz zur Hälfte auf den Ablosungsbetrag angerechnet werden. Die in der Zeit vom

1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablosungsbetrages fällig gewordenen Beträge sind neben der Ablosungssumme zu zahlen.

Das obenburgische Staatsministerium hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und am 21. Oktober 1932 die Verordnung für den Freistaat Oldenburg über die Durchführung der Ablosung der Steuer vom bebauten Grundbesitz erlassen. (OGBl. Band 47 S. 1097.) Demnach haben auch die Hauseigentümer im Freistaat Oldenburg noch die Möglichkeit, die Steuer vom bebauten Grundbesitz mit dem dreifachen Betrage abzulösen.

Zur näheren Erläuterung der Berechnung der jetzigen Ablosungssumme diene folgendes Beispiel: Ein Hauseigentümer hat jährlich 200 RM zu zahlen. Von diesem Betrage waren je ein Viertel am 1. April, 1. Juli und am 1. Oktober 1932 mit zusammen 150 RM fällig. Bei einer Ablosung der Steuer bis zum 31. Dezember 1932 beträgt die Ablosungssumme das Dreifache von 200 RM = 600 RM. Auf diesen Betrag wird die Hälfte der vor dem 30. September 1932 fällig gewordenen Raten zur Hälfte = 50 RM angerechnet, so daß jetzt noch 550 RM zu entrichten sind. Voraussetzung ist natürlich, daß alle bisherigen Raten und Rückstände beglichen sind. Die am 1. Januar fällig werdende vierte Rate kommt dann ganz in Fortfall.

Wird eine Ablosung nach dem 31. Dezember 1932 bis zum 31. März 1933 vorgenommen, so ist neben der Ablosungssumme von 600 RM die vierte Rate (am 1. Januar 1933 fällig) mit 50 RM zu zahlen. Hiervon sind ebenfalls 50 RM für die beiden ersten Raten abzusetzen (Hälfte von 100 RM), so daß sich ein Ablosungsbetrag von 600 RM ergibt. Ablosungen, die nach dem 31. März 1933 vorgenommen werden, haben mit dem dreieinhalbfachen Betrage zu erfolgen, ohne daß dann noch eine Anrechnung von bereits gezahlten Beträgen erfolgt. Alle übrigen Vorschriften über Teilablosungen usw. sind unverändert geblieben. Anträge sind nach wie vor bei den Steuerbehörden zu stellen.

was die welt funkt hör mit **BLAUPUNKT** RADIO GERÄTE FÜR ANSPRUCHSVOLLE

Blauer-Edel

Siehe Frau Affermann!

Das ist nun so recht die Gelegenheitszeit des Jahres, daß an alle Ecken und Enden sozusagen was los ist. Da sind vor allen Dingen nun ja all die vielen kleinen und großen Veranstaltungen, die erfreulich Weise auch ja durchaus gut bezahlt sind, um die ja auch so sehr nötig sind, um Geld für all die Bedürfnisse zusammen zu kriegen. Aber auch sonst häuft sich das nun ja mit Vorträgen, Konzerten, Tanzabende, Theater u. Kino, das man gewiß mal weiß, wenn man all die Anzeigen so inne Zeitung liest, wie die Leute noch immer Geld um Zeit dazu haben, das alles noch immer mitzumachen. Im doch ist es auch wieder erfreulich, daß auf die Weise mancher Mensch zu Arbeit im Verdienst kommt, um darum mag jeder, der es sich leisten kann, gern solche Unternehmungen unterstützen, denn auch das hilft zu der Aufrechterhaltung von Wirtschaft, von die heute soviel die Rede ist, um die nun auch ja langsam, aber einigermassen sicher in Gange zu kommen scheint.

Obwohl ich nun mal alles ganz still um ruhig, um diese herrliche diese Tages so'n hübsches, eifriges Treiben, um alles für den heutigen Tag festlich um feierlich herzurichten, denn heute haben unsere Lieben, süßen Schwestern ihren großen Tag, um wir halten mal einen Augenblick still in den großen Weitauf um Brot, um Geld oder Ehre, um an die draußen zu denken. Da ist es nun ja in der Tat nicht das Grab von ihre Leben schmücken irgend in die Erde, was in der Erde liegen, oder ein Ertrag Acker oder Gärten, um was vor ihr Bild gestellt, muß da den Friedhof erstehen, um man kann da genau so gut ihrer gedenken, um sich im Geiste mit ihr unterhalten, als wenn man bei ihr Grab stünde.

Es doch'n schöne Bitte, daß in diese graue, düstere Zeit dies erhalte fest hält, was uns macht in dies' wüste Welt-geheimnis auch mal an die Vergleichen, um an den Sinn des Lebens einen Gedanken zu rufen, um was mit seinen Gott, seinen Glauben oder auch Nichtglauben so'n hübschen auseinander zu legen.

Nach diesen ersten um stillen Sonntag, der unsere Verbundenen gewährt ist, bricht nun aber so recht die schöne, frohliche Adventszeit an, um das Winterzeugs denn schon bald an uns anmarschieren mal an die Vergleichen. Bei die Spielzeugläden da brüden je sich die kleinen Kleinen, um was man all die Herrlichkeiten ja recht zu sehen kriegen, um alles möchten sie haben, um alles wünschen sie sich. Ob ich habe, daß die meisten Eltern nicht inne Sage sind, nur annähernd all die Wünsche zu erfüllen!

Doch sollte es nicht vielleicht doch auch sein Unrecht haben, wenn die Kinder nicht früh genug gelehrt in ihre Ansprüche zu werden? Was die letzten Jahre nicht eigentlich auch reichlich viel, was die Kleinen alles geboten wurde? Und wäre weniger da nicht manchmal besser angebracht gewesen? Wir müssen ja alle unsere Ansprüche zurückstellen, warum nicht auch die Kinder in die Familien, die noch zu die wohlfinanzierten gehören, denn wer weiß in diese schimmen Zeiten, wie lange noch Wohlstand oder gar Reichtum vorhält!

Vieles ist ja schon einfacher geworden, um die Leute fangen um schon wieder an, manches selbst anzufertigen, was die letzten Jahren man alles einfach fertig in Laden gekauft wurde, um Stricken, nähen um sogar Knäueln wird jetzt wieder mode. Was haben die Kinder aber heute auch ohne Schule für viel bessere Anleitung in praktische und dabei schöne Arbeiten! Alles, was je da anfertigen, sind Sachen, die wirklich brauchbar sind, um jedes Kind macht unter die Anleitung von die Gewerbetreibenden, die eigenen Geschmack um ohne viel teure Zutaten die schönen, einfachen Sachen, warmen weichen Unterlegete, den sie auf ion Webräumen, wie je jetzt ja schon soviel in n Gebrauch sind, gearbeitet hatte. Das Ding sieht labellos aus um sein Mensch kann dr' das an sehen, daß er aus alte Strümpfe um Schürzen gearbeitet ist um so eigentlich nur gefaltet hat. Und die selbst getrickten Zumpers um Pullovers, um wie die Dinger all heißen, stellen sich ja viel hübscher, wenn man je selbst strickt oder nähet, um manches schöne Weihnachtsgeschenk kann mit ionen praktischen Sachen gemacht werden.

Ich, — das scheint nun doch auch wenn die heutigen Mädels um Frauen wieder mehr zu das Weibliche um das häusliche neigen um nicht mehr so da auf versehen sind, es all so zu machen als die Männer.

Auch Kinder ja, von hübschen Tieren um Sporttreiben ist ja auch für Mädels um Frauen ganz gut, um auch nicht, man das Zwischendrin das darf dr' doch nicht unter lassen, um das soll doch auch wohl in n Grunde noch immer etwas basteltes sein, daß dies Zwischendrin die Männer hinanzieht, als laßmal mal irgend in n ganz großen um unsere Dichter gelagt hat, um wer weiß, ob die freudigen um wehenden Jungfrauen mit die Zeit auch Geiraten nicht noch mal gelüftet sind als die Zeiten, die da Größen sind in Schwimmen, Fechten, Fliegen um was es sonst all an ion Gram gibt.

Für die Oldenburger Kinder ist nun vom Theaterintendanten 'n Preisausgeschrieben, um die Kinder sollen nun sozusagen selbst die Kullissen malen für das Weihnachtsspielmachen, was dies Jahr gespielt wird in n Theater. Soll mir nun mal verlangen, was davon herauskommt. Früher hätte es ja sein sind fertiggebracht, denn da lernen je das Zeichnen all nach Vorlagen, aber die heutigen Kinder lernen in alle Zeile mehr Selbständigkeit, um darum sollen da wohl weise die sein, die da ganz was Neues zurecht kriegen. Um was'n Spaß wird das, wenn je ihre Arbeit denn auf die Bühne sehen können! Alle Unleser um Lanten um Kassen um Betreuer, ja, selbst die Oma's um Opa's müssen denn hin nach'n Theater um das sehen, um der Unkel Zientand ist mal wieder der Schöne geworden um kriegt lauter noch Säuer zu die Weihnachtsvorstellungen.

Ja ja, der versteht's! Was war das nun auch wieder'n feiner Einfall, daß er „unser Maria Martinen“ um Gespielt veranstalten konnte! Propaganda war der Musiktempel Donnerstag Abend, denn das liegen sich die Oldenburger nicht entgehen, „ihre Maria“ einmal (warum nicht noch einmal?) wiederzusehen.

Womit ich verabschiede Ihre Anzeigen Wiesnäs.

war als Gast des Oldenburger Schachclubs schon einmal in Oldenburg, um zwar nach seinem großen Erfolge 1925 in Mostau, wo er vor Lasker (Zweiter) und Capablanca (Dritter) den ersten Preis errang. Beim derzeitigen Reihenpiel, das hier große Beteiligung fand, verlor B. nur eine Partie. Sein Spiel zeichnete sich aus durch Kühnheit und Phantasie. Es ist



ein hoher Genuß, gegen ihn zu spielen und die Oldenburger Schachwelt sollte es sich nicht nehmen lassen, sein Kommen durch zahlreiches Erscheinen zu ehren. Auf seiner Tournee hatte er durchweg einen sehr großen Erfolg. Er zieht sehr rasch. In Nachen spielte er gleichzeitig an 52 Brettern; er erlebte das Reihenpiel in 5/4 Stunden und verlor nur wenige Partien.

Stimmen aus dem Seferreise

Nur den Inhalt des Seferreisens abzumachen die Schlichtung der Streitigkeiten gegenüber die Verantwortung. Aufträge ohne deutliche Verantwortlichkeit und Verantwortungsangabe werden nicht gewährt. Rückmeldung erfolgt nur, wenn Rückmeldung notwendig ist. Gründe für die Ablehnung eines Auftrages werden nicht angegeben.

Fernsprechkäuschen!

Hilfliche Anfrage an das Fernsprechamt

Ich wollte vor einigen Tagen die Telefonzelle am Seferreisensklub gegenüber den Wald-Schiff-Spielen benutzen. Da ich des öfteren in diesen Zellen telefoniert habe, bin ich mit der Benutzung des Apparates wohl vertraut, und deshalb kann mir in dieser Beziehung kein Verstoß gemacht werden. Als ich dort ankam, war die Zelle gerade besetzt. Zwei Herren wurden mir telefonierten, konnten jedoch keine Verbindung bekommen. Als ich dann nachfragte, eine Verbindung zu erhalten, wurde mir ebenio. Ich hatte ein alteses Gebrauchs- und versuchte es noch zweimal, was jedesmal 10 Pf. kostete. Ich hatte jedoch keinen Erfolg. Auch erhielt ich kein Geld zurück. Ich gab schließlich den Versuch auf und mußte zum Julius-Mosensplatz um dort zu telefonieren. Hier war der Apparat in Ordnung und bekam ich den gewünschten Teilnehmer. Ich habe dann von hier aus mich dem Fernsprechamt über die Zelle am Wald beschwert, worauf man mir in ziemlich scharfer Weise erklärte, „wir wollen die Zellenstellung betenachrichtigen“. Auf meine Anfrage, ob ich denn mein Geld nicht wiedererhalten könnte, wurde mir gesagt, dagegen könne ich nichts machen, ich hätte doch das Geld nicht hineingeworfen. Wie soll ich mir das erklären? Ohne Geld erhält man doch erst recht keine Verbindung. Es muß doch dafür Sorge getragen werden, daß die Apparate, die zur allgemeinen Benutzung angekauft sind, auch in Ordnung sind. Könnte man mir nicht in ordentlichem Tone auf meine Beschwerde Antwort geben?

Strandung unseres Staatschiffes

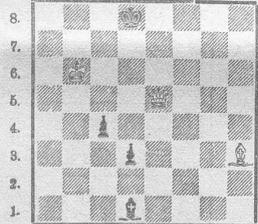
Unser Staatschiff ist wegen Überladung auf Grund geraten und ist unabrückbar fest. Wenn sonst ein Schiff gestrandet ist, so wird zunächst versucht, es durch Schlepptrossen wieder abzuschleppen. Gelingt es nicht mit der besten Kraft, so wird zu viel über Bord geworfen, daß das Schiff sich etwas hebt und abgeschleppt werden kann. Wie sieht es mit dem Staatschiff? Wie Staatsminister Spangemann in einer öffentlichen Veranlassung erklärt hat, hat unter Oldenburger Staat vor dem Kriege 6,5 Millionen Steuern erhoben. Damit lief das Staatschiff flott weg. Augenblicklich bekommen allein die Beamten 9,5 Millionen. Würde da nicht etwas über sein, das über Bord kommen könnte? In manchen Gemeinden sind die Lehrgelöhner höher als vor dem Kriege der ganze Etat. Steuern muß der Staat haben, wenn er lebensfähig bleiben soll. Wie ist es mit den Soziallasten? Sie sind vier- bis fünfmal so hoch wie vor dem Kriege. Wenn dann nichts über Bord kommt, bleibt das Staatschiff liegen. Wir erwarten hohen Soziallasten darf die Wirtschaft nicht behindert werden. Sondern die Wirtschaft Arbeiter aus, die auch leben müssen, und bedenken, die noch arbeiten, mitschleppen werden müssen. So wird die Sache immer schlimmer. Der Engländer mußte sich zu helfen. Er ging einfach von der starken Goldwährung ab 1880 Pfund, während die Pfunde, Steuern und Gehälter bestehen blieben. In Wirtschaft ist es aber nur 65 bis 70 Prozent. Wenn die uns nicht auch ein Weg gefunden wird zum Anpaßung sämtlicher Preise an die augenblickliche Lage, dann sind wir verloren. Keine Partei ist in der Lage, der Sache gerecht zu werden, wenn nicht strenge Disziplin herrscht und Anpassung an die neue Lage durchgeführt wird. Gerd Dilling, Orthebe.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Firma Carl Weentz, Gostorferstraße 5, übertrug ihr höchsten Angehörigen Herrn Hans F. G. Weentz, dem ältesten Sohne ihres verstorbenen Bekannten Schindlers und Seinerhochs Carl Weentz. Hans F. G. Weentz war jahrelang Mitarbeiter in der väterlichen Firma. Sein Geschäft befindet sich Staulinie 20. Es wird an dieser Stelle auf die Anzeige in der heutigen Nummer verwiesen.

Schach

Aufgabe Nr. 89 von Dr. R. Baltisch
Schwarz: Kd8, Ld1, e4, d3 (4)



WeiB: Kb6, Dd5, Lh3 (3)
Matt in drei Zügen

Holländische Partie

Gespielt 1925 im Meisterturnier zu Baden-Baden

WeiB: Bogoljubow Schwarz: Mieses

1. d2-e4, f7-f5; 2. e2-e3, Sg8-f6; 3. Lf1-g2, e7-e6; 4. Sg1-f3, d7-d5; 5. o-o, Lf8-d6; 6. e2-e4, c7-c6; 7. Sd1-c3, Sd8-d7; 8. Dd1-e2, Sf6-e4; 9. Kg1-h1 (dieser Zug wird durch den nächsten Zug des Weißen verdrängt). Da in der Mitte alles fest verankert ist, geht B., sich auf dem Königsflügel freie Bahn zu schaffen, Dd3-f6; 10. Lc1-f4, Ld6-f4 (der Vorstoß e5 würde nachteilig sein); 11. g3-f4, Df6-h6; 12. e2-e3, Sd7-f6; 13. Sf3-e5, Sf6-d7 (ein angreifendes Vorgehen mit g5 würde nach 14. fxe5, Dxe5; 15. Tg1 den Weißen in Vorteil bringen); 14. Tf1-g1 (WeiB bricht bereits durch die offene Turmlinie auf den Königsflügel), Sd7-e5; 15. d4xe5, Se4xe3; 16. b2xc3, Le3-d7 (auf dxc4 wäre 17. Dd2 nebst Dd6 matt); 17. Ta1-d1, b7-b5 (Schw. will damit die drohende Sprengung der Mitte verhindern); 18. Dc2-b2! (die Dame will um jeden Preis ins feindliche Spiel eindringen), o-o; 19. Dd2-a3, Tf8-a8; 20. e4xe5, e6xe5; 21. Da3-a6 (WeiB hat in großem Still gespielt; es droht 22. Lx15 und auf e6xe5; 23. Dxxh6), Dh6-h8 (Mieses steht die folgende glänzende Kombination nicht, L-f8 hätte er Dh4 gezogen); 22. Lg2xe5, e6xe5; 23. Tg1xe7.

Kg8xg7; 24. Da6xf6; Kg7-g8; 25. Td1-g1; Dh5-g4; 26. Tg1xg4; f5xg4; 27. f4-f5 (die Mittelbauern entscheiden), Td8-e8; 28. e5-e6, Ld7-e6; 29. Df6-f7; Kg8-h8; 30. f5-f6, Te8-g8; 31. Df7-c7, Ta8-c8; 32. Dc7-e5, d5-d4; 33. Kh1-g1, Le6-d5 (Verzweiflung!); 34. f6-f7; Te8-g7; 35. Dc5xh5. Aufgegeben. Das Kunstwerk eines großen Meisters.

Aufgabe Nr. 90 von A. V. Larsen, Kopenhagen

Schwarz: Kd5, Th7, Ld2, Lh1, d4, d7 (6)



WeiB: Ka7, Db1, Tc7, Tf5, Le5, Sd2, Sf3, b4, e6, f4, g5 (11)
Matt in zwei Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 87: 1. Sg2-f4. — Nr. 88: 1. Lf3xe4 (droht 2. Sg5-e4 nebst 3. Lg4-e2#), Kc3xe4; 2. Sg5-f3, bel.; 3. Lg4-f5 (h5) #. — 1. ... Td1-f1; 2. Lg4-f3, bel.; 3. Sg5-f7 oder Dg6-d6 #. — 1. ... Kg8-e2; 2. Lg4xb7; K bel.; 3. Sg5-f3 oder Dg6-d6 #. Die Aufgaben Nr. 85 und 86 wurden gelöst von A. Mathert und A. B. Oldenburg, S. Heeren, Oldenburg, Nr. 85 von Friedr. Bump, Oldenburg. — A. B. Die eingelangte vierzigste Aufgabe läßt auch kein dreißigstes Matt zu (1. ... b6xe5; 2. Dd6xe6, Sd7-b5).

Schachgroßmeister Bogoljubow kommt nach Oldenburg. Der berühmte internationale Großmeister und Meister von Deutschland veranläßt am Montag, dem 21. November, abends, im Restaurant „Zum Großen Anten Günther“ ein Reihenpiel gegen eine beliebige Anzahl Gegner. Bogoljubow

Ganz Europa!

Nicht nur die großen, sondern auch die vielen kleinen Stationen mit ihrem interessanten und schönen Programm bringt LUMOPHON 23 trennscharf und tonrein in dem dynamischen Lautsprecher. Der Zweifels-Dreihöhren-Empfänger LUMOPHON 23 kostet für Gleich- oder Wechselstrom als Empfänger RM. 131,- und als Kombi-Station mit dynamischem Lautsprecher RM. 168,-. Der Preis des Röhrensatzes beträgt nur RM. 55,-.



Drei Ratschläge für den Radio-Einkauf

1. Beachten Sie das Verhältnis von Preis u. Leistung unter Berücksichtigung der Tatsache, daß LUMOPHON 23 nur 3 Röhren hat.
2. Prüfen Sie die Trennschärfe u. gleichzeitig dabei die Einfachheit der Bedienung. Sehen Sie auf die Vorzüge der Lumophon-Skala!
3. Auf die Wiedergabe kommt es an. Hören Sie deshalb Musik in Ihrer Sprache. Vergleichen Sie den Klang des dynam. Lautsprechers.



3. Beilage

zu Nr. 317 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 20. November 1932

Delmenhorst in höchster Not

Zwei Millionen Wohlfahrtslasten — Nur ein dreiviertel Millionen RM Einnahmen

Einstimmige Entschließung des Stadtrats

Delmenhorst, 19. November.

Der Stadtrat hatte sich eingehend mit der überaus schiefen Finanzlage beschäftigt. Schließlich einigten sich alle Parteien, von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten, unter Zurückstellung der parteimäßigen Beschlüsse, auf einen gemeinsamen Vorwurf an Reich und Staat. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung desselben beauftragt. Sämtlichen Reichs- und Staatsbehörden wird alsbald diese Entschuldigungsliste angeleitet werden. Wir geben daraus schon jetzt das Wesentliche bekannt. Es heißt darin u. a.:

„Wein die Lasten der Wohlfahrtsverbandsleistungen und die sonstigen sozialen Verpflichtungen gehen über die Leistungsfähigkeit einer Stadt wie Delmenhorst weit hinaus. Wenn man den Begriff „Wohlfahrtsleistungen“ in vollem Umfange anwenden will, dann darf nicht eine einzelne Stadt zu Lasten verpflichtet werden, die viele Städte des deutschen Vaterlandes nicht in dem Umfange zu tragen haben, denn müssen diese Lasten auf die Allgemeinheit, also auf Staat und Reich, übertragen werden. Der von der Erwerbslosigkeit bislang verbrachte Teil der Bevölkerung der Stadt Delmenhorst ist niemals in der Lage, den größeren Teil eben dieser Bevölkerung zu unterhalten. Dafür ist eine breitere Basis notwendig, ein Ausgleich mit solchen Landesteilen erforderlich, die glücklicher daran sind, über nicht etwa auf einen Bundesstaat allein darf man diese Verpflichtung befürchten, sondern alle Teile des ganzen Reiches müssen gleichmäßig die Lasten einer Nozzeit tragen. Bei jeder Gelegenheit ist uns bewußt worden, daß der Staat Oldenburg allein für die von uns erbetene Hilfe in Frage kommt. Mit diesem Bewußtsein ist die Not unserer Stadt nicht beböden, denn der oldenburgische Staat mit seiner besonders auf Wirtschaft eingestellten Landwirtschaft befindet sich ebenfalls in bedrohlicher Lage und kann, wie uns verschiedentlich berichtet worden ist, nicht mehr helfen, als bislang geschehen ist.“

Am letzten Stunde werden wir uns nochmals an die dafür in Frage kommenden Reichstellen, und zwar in Übereinstimmung mit dem Bestreben anderer gleich notleidenden Städte, um der Bitte, eine geistliche Veneration (wogu das Notwendigste eine Landgabe bietet) wie folgt herbeizuführen: Die Betreuung und Versorgung der Wohlfahrtsverbandsleistungen sowie das von den Gemeinden zu tragende eine Fünftel der Armenunterstützung wird vom Reich übernommen.

Es gibt hier Hunderte von Arbeitslosen, die schon jahrelang arbeitslos sind, und zum Himmel schrei, aus Elternkreisen wird berichtet, daß man die Kinder aus Mangel an notwendiger Kleidung bedürftig nicht mehr zur Schule schicken kann.

Die besondere Schwere der Arbeitslosigkeit in Delmenhorst ist so außergewöhnlich, daß sie von einer anderen deutschen Stadt — immer gemessen an der Einwohnerzahl — übertrifft werden kann. Die meisten Städte des Reiches bleiben weit hinter der für Delmenhorst feststehenden Zahl zurück. In ähnlich liegenden Fällen soll aber anderen Städten, wie

Offenbach a. M. usw., geholfen worden sein. Weshalb unserer Stadt nicht?

Die Stadtvertretung ist sich vollkommen darüber klar, daß unserer Stadt am besten geholfen werden kann durch Arbeitsbeschaffung. Die Fusion in der Linoleum-Industrie, eine weitere in der Zigarettenherstellung haben hier je ein großes Stück Arbeit geschaffen. Das Bestreben der ehemaligen Nordwalde beschäftigt kaum noch die Hälfte der früheren Belegschaft. Die Bevölkerung unserer Stadt sieht in dieser Dröselung eine große Gefahr. Dieser Gefahr konnte nur begegnet werden, wenn man sich gegen jede weitere Konzernbildung wehrt und die bereits entstandenen Schäden der Fusion aufhebt oder mindert, indem die Reichsregierung über die Reichsarbeit und die ihr nahe liegenden Großbetriebe dafür Sorge trägt, daß die stillgelegten Betriebe wieder in Gang kommen. Da-

mit wäre unserer Stadt, vor allem auf die Dauer gesehen, mehr geholfen als durch finanzielle Unterstützung. Bevor betragsmäßige Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen sind, muß eine ausreichende finanzielle Hilfe geleistet werden.

Mit eigener Kraft kann die Stadt für die ungeheuerliche Zahl der Arbeitslosen keine Arbeitsplätze am hiesigen Platz schaffen, wenn es nicht gelingt, die in dieser Eingabe enthaltenen Forderungen unterjährig zu erfüllen. Die Mitglieder der Stadtverwaltung werden sich gezwungen sehen, jede Verantwortung abzulehnen und sich an die Öffentlichkeit zu wenden, wenn der Stadt Delmenhorst nicht eine ausreichende Hilfe gewährt wird.

Es darf keine Zeit verloren gehen! Die sofortige Behandlung unserer Eingabe ist bitter ernst zu nehmen.

Aus dem Gerichtssaal

Amstergesicht

Zu welchem Unheil das Benutzen eines Glücksspielapparates unter Umständen führen kann, beweist eine Verhandlung vor dem hiesigen Amstergesicht, obwohl sie mit einem Freispruch endete. Am 6. August belieferte eine 22jährige Bäckergehilfe, wie immer, in der Morgenröthe eine Gastwirtschaft mit Brötchen. Er hatte es schon vorher wiederholt mit einem dort aufgestellten gewöhnlichen Apparat versucht, und der nunmehr ein eingetragenes Spielzeug waren bald dahin; der Wirt mußte ihm wechseln. Mehrere Wirt hatte der Apparat verschlungen, dann plötzlich gab er nach und erbot sich, den Apparat in Ruhe zu lassen, da dieser offenbar nicht recht funktioniere. Als der Bäckergehilfe aber zwecks Erlangung des Restes von seinem Einsatz darauf bestand, weiter spielen zu wollen, rief ihn der Wirt gewaltsam fort und forderte ihn auf, das Lokal zu verlassen. Er griff ihn sogar an, als er einen solchen aus dem Apparat genommenen Geldbetrag an sich nehmen wollte. Das ließ sich die Geheile nicht ohne weiteres gefallen. Er schlug auf den Wirt ein und trat ihn so unglücklich vor den Mund, daß drei Zähne erlitten wurden. Trotzdem er sich hernach mit ihm abfinden wollte, erhielt er nach erhaltener Anzeige und den erforderlichen Vernehmungen einen Strafbescheid über insgesamt 15 RM (vorläufige Körperverletzung 75 RM, Hausfriedensbruch 10 RM, Unterdrückung 30 RM). Er erhob Einspruch. Die Verhandlung ergab, daß der Wirt vor dem Angeklagten oft zur Benutzung des Apparats angetrieben und ihm sogar Geld dazu, in einem Falle 15 RM, geliehen hatte. Die Aussage des in dem Lokal anwesenden Dienstmädchens war für den Angeklagten günstig. Das Geld hatte der Apparat auf einen Ein-

wurf torstet wieder herausgegeben; es gehörte also dem Spieler. Der Meister des Angeklagten stellte diesem ein überaus günstiges Zeugnis aus. Er beschäftigt ihn ununterbrochen sechs Jahre lang; weder er, noch die Kundschaft haben jemals an ihm etwas auszuweisen gehabt. Vor allem sei er durchaus friedliebend. Der Amstergesicht erachtete den Angeklagten, der offenbar gereizt worden sei, nur deshalb schuldig, weil er über das Maß der jedenfalls gegebenen Mithilfe hinausgegangen sei, hielt aber eine Geldstrafe von 30 RM für angemessen. Das Gericht gelangte zu dem Urteil, daß man den Strafbescheid in seinem Punkte aufrechterhalten könne; der Angeklagte ist infolgedessen freizusprechen.

Ein rüchschloffer Motorradfahrer war der 1912 in Osterholz geborene, in Oldenburg wohnende Maschinenbauer Gerhard O. m. n. u. s., am 20. September des 17. September. Er fuhr in schneller Fahrt aus dem Schützenweg in die Diener Gasse bei Oldenburg ein und überholte zunächst einen vor ihm fahrenden Radler. Da die Beleuchtung sehr zu wünschen übrig ließ, gewahrte er zweifellos nicht, oder nicht richtig genau, einen ebenfalls zu überholenden dreirädrigen Kraftfahrzeuges. Es gab einen Zusammenstoß, durch den der Wagen zertrümmert und sein Fahrer verletzt wurde. Er mußte zunächst ins Krankenhaus gebracht werden, verließ dies aber seines Berufes halber schon nach wenigen Tagen. Ganz beböden sind die Folgen des Zusammenstoßes bei ihm noch nicht. Der Verleumdete hat auch die erkrankte Fahrzeughilfswindigkeit von 30 Stundenstunden überschritten. Weil er das Unheil durch seine Fahrlässigkeit und infolge seines unzureichenden Alters verschuldet, verurteilte ihn das Gericht zu 6 Wochen Gefängnis und 30 RM Geldstrafe.

Mudder Stägelsch

Von Walter Vosksen

Kennst ji of Mudder Stägelsch? Se wohnt nich up'n Leenu, of nich in'e Lüttjstadt, na — in een ganz grode Stadt is se tohus, mang' Barg Steenmuern mit betrapen Straten, de bargup ein bargdal gabt.

Ganz umen nu, wo een grode Straat een anner kriigt un wo Dag un Nacht de Mudders vörbiht un'n Barg Volk sid vor all de groden Stiegeler farr, dor seit se, in'n Bind un Wirt, bi Sunnshien un Blagen. Een Kellerinifer, bang een grode Pant, mit dicke Hosenjagen vor, is just so viel inlaten, dat se sid dor awerlang mal dahaken kann, wenn de Been een lütje Paas üddig hebbt. So beide Sieden slagt'n Srot Zeitungen, un in'n Arm holt se of noch'n Baden, de just an'n mechten begang fangt. In un'n bihiert ähr möde Schimm of mal mang den groden Minschenstrom, de dor vörbihtafahrt: „Hamburger Fremdenblatt ... die neuste Musikzeiter ... Tribüne ...!“ Gett nu an de hämzig up'n Pudel, of Mudder Stägelsch, de swaren Zeittungen hebbt se mit de Johrn artig wat frummudlig maht.

„Id weet nu nich, wo lange Johrn se all up düssen Pladen seit. In'n Krieg seeg id se dat erste Mal. Een finantz Prognostisch, un id weet nich, id mügg se furs gern lieben. Dat leh un lach man alls an ähr, as barr se ganz wat Schöns in ähr Gari inlaten. Mal seeg id gor een Blatt umknitt. Se wull dat Geld afsluts nich hebben. Awer wenn id Luft barr, denn schull id ähr doch gang äben eenen kleinen Stremel vör-läfen. Dor wurd üpe erste Siet, wat dor unner de letzte Dewerkschiff stunn. Se seht wat fort un lach de lütten Bopfladen so un bi dat letzte Siet nich god läsen. Of se sien Brill barr? Na — weer ähr to dü. Id heb ähr gern den Gefallen un lach denn van den groden Sieg in'n Oien. Mudders Andacht! Se vergeet reinend ähr Geföcht.“

„Se is of dorbi“, ja se denn stelen, so van Feerns, aber doch nu Dü.“
„Wer, Mudder Stägelsch?“ frog id. Id stunn mit ähr up du un du, as all ähr Stammungen.
„Hinni, mien Jung!“

„So ...“, sä id bloot. Denn gung se of all bi un reep den Sieg in't Volt rin.

„Naar Dag later stunn een anner up ähren Platz. Id frog furs na Mudder Stägelsch. „Se heuten Se sid bloot mal an, mien beste Herr, se is mien inantz wirtin, of Mudder Stägelsch, swar krank“, faustet de dicke Dsch un wöhl mang den Vullen rum, de sien Ernung barr. „Wat ähr Hinni is, de is ja int Feld, mut'n Se wäten. Un ach Dag lang heit he all nich mehr schräden, wo he amers all drie Dag wat van sid hörn leet. Dat is ähr jomol reinewen in'n Kopp gabt. „Id ja — se heit ja of man bloot den een. Un denn sien Radder to ... ja! Kriegsdäin is nu mal sien Dazberengnig ... Hamburger Fremdenblatt! Der große Mitzung ...!“

„Id sieh dat Blatt in un ganz depentieren na Dü. Een lütten Jung un'n Sus dal mi nu immer de Zeitung. Id kann dat ähr Snackfakt nich usstahn.“

„Een Dags amer, na so'n Verwändensid woll, vertell mi de lütje Schifffeld, dor stunn nu wedder een anner. Id schow mi dor dat Minschengeböid, vörbi an dat grode Kellerinifer mit de dicke Hosenjagen, wo all dat väle Geld achter liggan beh, dat de Krieg just so nödig höf as Sulzbain ...“

„Dag, Mudder Stägelsch, wedder to Veent?“ reep id ähr all van'n Kantieren her to.“

„Se seht mi mit glarige Dagen an un weer'n Dapfint verbaast. Denn heerep se sid gan. Mi fall mit'n Plak up, wo old as dat wurtte weert, dat Geföcht, dat id immer so gern seeg. Id frog se furs, wat se puiggent wäten weer. Se mid-topp bloot. Denn moß id dat Blatt dorhien. Dimal awer achtern, wo een ganze Siet wull luter Namens druckt weer. So Kopp stunn bid un fett: Vermitzt. Id schull na ähren Hinni löten. Se stunn her bimal nich mang. Id wull ähr Moot wpräten; amer se hör vor nich up heit. Se harr all ant Rode Krieg schräden, meen se ganz vertarn.“

„Dag for Dag gung id nu wedder up'n lütten. Id söpp, se töw up mit, as de Kranke up'n Doktor. Und jebetmal seel id dat Blatt dar. Een Wirt harr se immer noch nich, Se höbe dat Geld nödig — for ähren Hinni. Se wies mit of'n Schien. Naar Goldsinden harr se ajewert. Dor seeg ähr Hinni Urlaub dor.“

„Eendags seep de grode Krieg of mi ut'e Stadt weg. Gers vör 'n paar Johrn seem id wedder heit. Un wenn id wat vergäien harr in all de drangen Johrn, Mudder Stägelsch nich, faken nog harr id an disse Mudder un ähr grode Leev dacht. Wo mügg id sien sien Tränen kamen un nu wedder lebentig achter den Bus sien Tränen kamen un nu wedder tohus? Len se dwerhaupt noch? Se seeg ja domals ut, as harr se man bloot eenen Fingerbreit Leven mehr. Awer muß se nich lewen, warfen un lewen for em, ähren Hinni?“

„Wien erlien Gang weer na de Ged mit all ähren groden Spektakel. Mi wurr ormlig licht tomoat, as id all van Feerns Mudder Stägelsch wies seeg. Wenn id se nich so god kennt bi Strummudschid, ald un möß sid sid een Schichten dor all de Minschen. Deepe Footn in't Geföcht, stummer un Gorg harrn sid dor in söstelt. Un de Ogen gräs un lödt. Nicks mehr van dat Lächten, dat id immer so gern an ähr sehn harr.“

„Se kenn mi ers nich. Weer meiß, as lach se, amer so amerschaftig. Mi schudder. Id wull't mal amers verlöten.“

„Wo geiht Hinni? Wat maht he?“
„Dor meer of all dat Lächten wedder as'n Summtrahl un'n düster Wittern. Denn gew se mi hillens dat Blatt, just so as domals. Sieden schull id, söten — na Hinni. Se harr immer noch nich schräden, aber he teem wedder, meen se. Un dat klung so null Doverschid, dat mi ganz weel um't Gort wurr.“

„Id hebb of all wat achtern Barg. Se schall' god hebben, mien Hinni“, wieser se mit noch god to.“

Denn kräpel se in den Minschenstrom rin un reep ähr Zeittungen un ...

„Dag giht ähr, de lacht woll mal öwer de spaafische Ole un tippt mit'n Wiesfinger an'n Kopp. De se amer kenn, of Mudder Stägelsch, de vergat awerlangt woll mal, for ähren Grofchen of een Zeitung umern Arm to klemmen. Se seeg nich, datt se dat Blatt all tohus ligen hebbt. Se söpht, se meit ähr wat totamen laten. Is ja een arme Mudder ... Dat mußt he rugig haben fönen in de fremde Ger, de Jung, den all disse gode Mudderlewen tohörm deht.“

Musiker und Techniker sind sich einig:

Der Schaub-Superhet ist nicht zu übertreffen!

Beim Schaub-Superhet mit Kurzwellenbereich bilden technische Höchstleistung und natuerliche Klangfülle eine ideale Einheit. Nur der Schaub-Superhet arbeitet im Kurzwellenteil mit Verstärkung über alle 5 Röhren. Geräuschblende — crack killer — ermöglicht automatische Auswahl der störungsfrei aufzunehmenden Europa- und Übersee-Sender. Preis von RM 189.— o. R. an. Verführung in allen guten Fachgeschäften. Verlangen Sie das neue Werbeblatt III 4

G. Schaub, Apparatebauges. m. b. H., Charlottenburg 5, Fritschestraße 37/38

SCHAUB



Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 317 / Sonntag, 20. November 1932

Wenig Zeit Gedanken zum Totenfest

Von Alfred Wien

Im 12. Kapitel der Offenbarung Johannis ist von einem die Rede, von dem es heißt: „Er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Ein merkwürdiges Wort — in Rücksicht auf jene Zeit, in der und für die es geschrieben wurde. Denn eigentlich sollte man meinen, daß der Begriff der knapp bemessenen Zeit gar nicht hineingehe in jene ferne Vergangenheit, in der das Leben — unserer Vorstellung nach — doch weit geruhamer vor sich ging als heute.

„Er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Das klingt, wie wenn es geprägt sei auf unsere jetzige Generation, auf das unmittelbare Heute. Und es trifft nicht etwa bloß zu auf den einen oder anderen unserer Zeitgenossen, als bezeichnete es einen besonderen Charakter; vielmehr ist es ein Merkmal, das mehr oder weniger uns allen eignet, die wir in einem unmaßgelehren, die Nerven zermürbenden Hasten und Jagen das „Zeit haben“ völlig verlieren. Zeit gehört es für den modernen Menschen zum guten Ton, seine Zeit zu haben. Er kennt keine Muße, über die Beschaulichkeit früherer Geschlechter denkt er halb mit Ekel, halb verächtlich. „Zeit ist Geld“ — so lautet ein allgemeines gebrauchlich gewordenes Leitwort, das aus dem Lande des Fortschritts zur unbegrenzten Glückseligkeit, dem Lande des rollenden Dollars zu uns herüberkam.

Geradezu eine Dämonie geht von diesem „nicht Zeit haben“ aus und greift auf uns über. Es hat eine Macht, der wir uns halb wider Willen und in tiefstem Grunde doch aus dem eigenen freien Willen heraus unterwerfen. Wie haben wir Zeit, für niemand und nichts, nicht einmal für uns selber. Denn unsere Zeit ist in einem sich fast überfließenden Ablauf begriffen, in dem es nicht Aufenthalt gibt und kein Rasten. Täglich, ja stündlich neue Anforderungen treten, einander verdrängen, an uns heran, es kommt zu keiner inneren Sammlung.

Und wie in unserem privaten, persönlichen Leben, so nicht anders in dem der großen Gesellschaft. Es gibt keine Stille und Besinnlichkeit mehr, keine Einsicht und Stille, keine in festen Bahnen sicher vorschreitende Entwicklung; alles vollzieht sich mit einer oft von heute auf morgen das Bisherige über den Haufen werfenden Plötzlichkeit. Was ehemals Jahre brauchte, damit es wurde, ist heute bereits nach Tagen — wenn auch nicht immer vollständig, so doch schon wieder erledigt und abgetan. Und so steht es über dem ganzen Dasein des heutigen, mit seiner Zeit mitgehenden Menschen — als ein sein Wesen und seine Willensrichtung bestimmendes Schlagwort: „Er weiß, daß er wenig Zeit hat.“

Und das sollte es auch schon in jener Epoche vor tausendneuhundert Jahren gegeben haben, in der Johannes seine Offenbarung verfaßte? Kaum vermögen wir es zu glauben. Um so größer wird unsere Ueberraschung, wenn wir entdecken, von wem dieses Wort im 12. Vers des 12. Kapitels gesagt worden ist: nämlich von niemand anderem als — dem Teufel. Und zwar ist es in diesem Zusammenhang das einzige Merkmal, das ihm beigelegt wird; mithin: es kennzeichnet ihn als für seine Art in besonderer Weise charakteristisch.

Das dürfte zu denken geben. Denn von hier fällt auf den Begriff: „nicht Zeit haben“ ein ganz neues, eigenartiges Licht. Wir verstehen das „nicht Zeit haben“ ist keine spezifisch moderne Erfindung von heute oder von gestern, es ist vielmehr schon immer — des Teufels gewesen. Und wir alle, die wir „nicht Zeit haben“, sind damit von einer Dämonie ergriffen, die uns zwingt, am Leben vorbeizuleben.

In dem dramatischen Gedicht Henrik Ibsens: „Peer Gynt“ findet sich gegen den Schluß hin eine erschütternde Stelle. Peer Gynt kehrt heim nach langen Jahren fruchtloser Wanderschaft durch die Welt, und nun steht er auf einer Anhöhe vor einem fremdlichen Kaufes Schwelme. Es ist das Haus, in dem Solweg alle die Jahre hindurch treulich seiner gewartet hat. Hier, vor dem Ziel, kommt ihm zum

erstenmal in seinem ganzen Leben die bittere, reuevolle Erkenntnis: „Der Eigner, so sagt man, war niemals daheim.“ Sind wir vielleicht auch solche „Eigner“, die in dem Haus ihrer Seele niemals daheim gewesen — aus Mangel an Zeit? — Der heutige Tag, an dem wir in verletzter Eindringlichkeit des Todes gedenken, der heutige Tag, der Erinnerung an unsere Entschlafenen, oder auch dem Hinblick auf unser eigenes Ende gereicht, begegnet uns mit dieser sehr ernsten Frage. Er bringt es uns nahe, wie häufig all das ist, um das wir uns mühen und nach dem wir ruhelos jagen, als hätten wir keine Zeit. Er lehrt uns, die Zeit, die wir haben, als einen Tropfen sehen im Meer der Ewigkeit.

Zeit und Ewigkeit: zwei unüberbrückbare, weit voneinander getrennte Begriffe — und doch wiederum beide einander verknüpft. Zeit ist die Ewigkeit, ein lebendiges Lebewesen, das sich von dem Eternen, über dem man mit jenem Peer Gynt, dem Eigner, der niemals daheim, einen Grabstein setzen konnte, die Anschrift darauf: „Hier ist niemand begraben.“ — Zeit, eingebettet in Ewigkeit: Vorbereitung und Uebergang aus diesem zeitlichen in ein künftiges Leben.

Keine Zeit haben: das ist ein Verken und Schaffen — wie Spreu, die der Wind verweht. Dagegen Zeit, — gewertet und ausgekostet als Frucht der Ewigkeit: das setzt unser Beginnen in gute Erde, als eine Saat, die reicher Ernte entgegenreift.

Müße die Zeit — gewis; sie ist ein anvertrautes Pfund, mit dem wir wuchern sollen, um Frucht zu bringen. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Aber die Zeit darf nicht über uns herrschen; immer müssen wir dessen eingedenk sein, daß nichts vergänglicher ist als die Zeit — diese unferre Zeit. „Ist nicht die Zeit, ihm g'nüßig sein Glück“, sagt Goethes Mephisto am Schluß des zweiten Teils von dem sterbenden Faust. Und jetzt: „Die Zeit wird herr, der Greis liegt hier im Sand.“ Das Ergebnis der in Ungewissenheit und Nimmermüdigkeit verbrachten Zeit. Die Uhr stellt still... Nicht still! Sie schweigt wie Mitternacht. Der Zeiger fällt. Er fällt, es ist vollbracht. Es ist vorbei. Vorbei! ein dummes Wort. Warum vorbei? Vorbei und reines Nichts, vollkommenes Eines! Was soll uns denn das ewige Schaffen! Geschaffenes zu nichts hinwegzuraufen! „Da ist's vorbei!“ Was ist daran zu sehen? Es ist so gut, als wäre es nicht gewesen.

So Mephisto, abweichend mit dem Chor der Lemuren, die Faustens sterbliche Hülle besetzte schaffen. Eine echt mephistopheische Weisheit, ein Gemisch nämlich aus Wahrheit und Lüge zugleich. Wahr daran ist: für jeden kommt diese Stunde der Mitternacht, da der Zeiger fällt und die raschlose Zeit zum Stillstand gelangt.

Nun aber die Lüge: Ist es wirklich so, — so ist es so sein, als sei damit alles vorbei? Verhält es sich so, wie Mephisto behauptet: „Es ist so gut, als wäre es nicht gewesen“? — Ja, für den, dem die Zeit a l l e s bedeutet — so viel, daß er die Zeit „nicht hat“.

Anderer jedoch für den Christen. Für ihn gilt: Seine Werte folgen ihm nach. Denn er verbindet die Zeit mit der Ewigkeit. Den, der von der Welt ist, macht die Zeit sich hörig, um ihn zurückzulassen in jener letzten Einflammet, die niemand und nichts mit ihm teilt. Nicht so der Christ: ein Herr aller Dinge, ist er auch Herr seiner Zeit. Seine Zeit ist ihm G o t t e s Zeit, ein Gottes, es zu nützen, eine göttliche Gnadenfrist, in der er den ihm gemachten Auftrag vollbringt. Wenn dann aber „der Zeiger fällt“, so ist es nicht, als sei damit alles „vorbei“ und zu Ende. Die Uhr steht nicht still, als beginne damit, wie Mephisto es ausdrückt, das „Ewig-Leere“. Was endet, ist nur die vergängliche Zeit. Und etwas anderes fängt an: die unvergängliche Ewigkeit.

Seine Majestät der Tod

Von Me-Maria Randt

Der Tod ist der einzige Herrscher in dieser Welt, der seine Macht über alles Entstehende unweiblich in Händen hält.

In der Stunde, da du geboren wurdest, ist er dem Schoß deiner Mutter entstieg und ward dein Begleiter bei Tag und bei Nacht.

Du weißt immer um seine Gefolgschaft, aber selten spürst du sie; und wenige wagen ihm ins Antlitz zu sehen. Du hast dir angewöhnt, ungeduldig von Stunde zu Stunde, vom Morgen zum Abend zu drängen, und müdest dich doch wissen, daß jeder sinkende Tag dich ihm näher bringt. ... So wenig denkst du an ihn!

Er aber ist es, der dem Leben Kostbarkeit bereicht. Durch ihn wird dir jeder aufsteigende Tag zum Geschenk und jede Lebensregung zum Erlebnis.

Er weitet deine Seele, daß das Kleine verflucht und das Große Raum darin finde. Und der Gedante an ihn macht dein Herz liebevoll und geduldig gegen deinen Nächsten.

Er ist das einzig gemeinsame Schicksal aller Lebenden. Der Starke wie der Schwache, der Hochgenutte wie der Kleinmütige, der Beständige wie der Bestiglose — alle sind ihm verfallen.

Er raubt uns die, die wir lieben, — und über ein Kleines vereint er uns mit ihnen.

Er ist alles in Einem: Das einzig unweiberrückliche Ende und der einzig wirkliche Anfang.

Er schließt alle Qualen, alles Entsetzen in sich — und alle Hitze sehnsüchtiger Erwartung. Und um sein majestätisches Haupt ist Stille.

Set immer bereit, ihn zu empfangen. Auf daß deine Augen einmal nicht so stumpf sein werden, ihn in seiner Herrlichkeit zu schauen.

Des Daseins Flüchtigkeit

Von Hans Bethge

Es ist der inbrünstige Wunsch des Goethe'schen Faust, zum Augenblick sagen zu dürfen: Verweile doch, du bist so schön! Es ist seine heimliche Sehnsucht, einen besonders beglückenden Moment, den er durchlebt, verewigen zu dürfen. Aber diese Sehnsucht ist nicht erfüllbar. Es gibt keinen Augenblick, der nicht unerbtlich hinuntergilt ins Meer der Ewigkeit. Es gibt kein Glück, das sich festhalten ließe. Es ist das Wesen alles Irdischen, daß es vorüberdauert — unweiberrücklich und, wenn man zurückblickt, mit geradezu traumhafter Geschwindigkeit.

Die Bibel hat tausendmal recht, wenn sie sagt, daß Leben fährt dahin, als flügen wir davon. Liegt es vor uns, so meinen wir, es sei eine weite, fast unermessliche und nur langsam zu durchwandernde Bahn. Was wir eines Tages erkennen, mit welcher Weidese alle Geschöpfe fliehet. Je älter wir werden, desto flüchtiger entleert die Zeit. Und haben trotz der Zeit unser bestes Lebens überdrüht, so begreifen wir langsam und wohl auch schauernd, was wir in der Jugend immer nur vom Hörensagen wußten und nie recht glauben wollten: alles war wie ein flüchtiger Traum.

Die wahre Kunst des Daseins besteht darin, den flüchtigen Augenblick klar und fruchtbringend auszunutzen. Die wovene verbleiben sich darauf. Die meisten haben merkwürdigerweise überhaupt keinen Sinn für die Gegenwart. Sie leben in der Zukunft. Sie wiegen sich in phantastischen Hoffnungen, bauen Zuckerschäcker, die sich nie verwirklichen lassen, stellen sich vor, wie schön es sein wird, wenn sie einmal das Ziel erreichen, das sie sich gesetzt haben. Und über all diesen Träumereien kommen sie nicht dazu, die Gegenwart wahrhaft zu erleben. Sie sind voller Unruhe in eine Zukunft hinein, die ihnen auch wieder nur Unruhe sein wird. Darüber entrinnt ihnen der Augenblick, ohne daß sie es bemerken.

Arme gehegte Menschen! Wissen sie denn nicht, daß auch die Zukunft, von der sie träumen, nur aus Augenblicken besteht wird, deren jeder einzelne rasch entfliehet? Es gibt kein Bestehen, es gibt nur ein Nimmer. Alles fliehet, wie der griechische Weise es ausdrückt, — und die beste Aufgabe des Menschen ist es, aus diesem ewigen Fluß der Dinge und der Zeiten heraus sich das Dasein zu gestalten.

Wenn der Augenblick nutzen! — möchte man den Menschen zurufen. Hastet nicht ruhelos an dem Schönen vorbei, das euch der flüchtige Moment darbietet! Steht die die Nase dort auf dem Beet: hilde nicht so schnell an ihr vorbei, werse dich in ihre Schönheit, in den Zauber ihrer Farbe, den Rhythmus ihrer Glieder, und ein Strahl verwöhnter Glüde wird dich treffen. Steht du das hohlblöde Kind dort drüben, wie es jubelnd nach einem glänzendem Schmetterling greift: entzide dich an seiner wunderwob natürlichen Bewegung, an der paradiesischen Unberühtheit seines heiteren Wesens, und du gehst reicher deines Weges.

Das Kauchen der Ewigkeit ist in jeder Minute ergreifend zu spüren, wenn man zu hören weiß. Das Glück blüht am Wege, in der Gestalt von Blumen und Sternen und Wolken, in Ainderungen und in dem Lachen der Mädchen, im Bild des Himmels auf den blanken Spiegeln der Teiche, in Sonnenuntergängen — man muß nur scharfe Augen haben, um sich diese tausendfachen Wunder beschaffen zu können. Es macht glücklich und demütig zugleich, Glücklich, weil die Fülle der Welt einem zufließt. Demütig, weil man erkennt, daß alles erschreckend rasch dahinfliehet, — daß alles nur ein Gleichnis ist für die Vergänglichkeit auch unseres eigenen Daseins.

Macht euch nicht abhängig von der Welt: es geht alles vorüber. Der wahre Lebensherrscher kennt die unerbtliche Vergänglichkeit alles Irdischen und rechnet mit ihr. Er weiß, daß etwas über uns ist — ein Schicksal, das uns alle eint, und dem wir entrinnen, nicht der Reiche und nicht der Mächtigen, nicht der Feiere und nicht der Weiseste: die traumhafte Flüchtigkeit des Daseins.

Auf ein gestorbene Kind

Ruhe gut im Tannensarge,
Den der Welttraum leise wiegt,
Unter deinem Blumenhügel,
Drauf der Friedhofsfriede liegt.
Blüthen, aus dem Kranz genommen,
Den die Mutter um sich trägt,
Du, vom Strauß fortgerissen,
Wast an buntem Strand gelegt.
Tränen, Tränen müssen rinnen,
Schwere Tränen, ungeschält,
Wenn im Kreise nur die Kleine
Jedem Augenbilde steht.

Aber doch zu allen Stunden
Weilt ihr Kinderseelen nah
Bei der Mutter und ist immer
Mit dem Wundenbalken da.
Die Geschwister alterten,
Wo das Kleine nicht mehr laßt,
Sehen doch sein Bild vor Augen
In der zierlichen Gestalt.
Liebe, die dem toten Kinde
Ewiges Gedenken gibt,
Fürst, daß ewig das entrückte
Guch in Gott noch tiefer liebt. Rudolf Paulsen.

Ein Kind hat keine Mutter verloren

Von Ernst Berg

Seine Mutter hatte ihn durch das Leben begleitet. Er wußte es nicht anders und dachte, es könnte nicht anders sein. Sie hatte ihn geboren und an ihrer Brust genährt. Sie war vor ihm niedergekniet und hatte ihn angeleibet. Sie hatte ihn in die Hand genommen und war mit ihm spazieren gegangen. Sie hatte an seinem Bett geessen und ihn gepflegt, wenn er krank war. Sie hatte mit ihm gespielt und die Schulaufgaben mit ihm gemacht. Sie hatte Tag für Tag und Stunde für Stunde mit ihm gelebt. Und noch, als er erwachsen und ein Mann war. Immer war sie fleißig um ihn. Immer hatte er ihre Nähe gespürt. Ihren Blick, ihre Sorge. Bei ihr waren Ruhe und Friede. Bei ihr war die Sicherheit.

Nun war sie dahingegangen. Still und unbemerkt, wie sie gelebt hatte. Ein Leichenwagen fuhr vor. Ein Sarg wurde hineingegeben. In den Särgern gegenüber öffneten sich die Kinder auf der Straße? War so, die alte Frau nebenan war gestorben. Man, sie war schon recht alt. Man hatte es lange erwartet. Die Fenster gegenüber schlossen sich wieder. Der Leichenwagen setzte sich lautlos in Bewegung. Die Kinder versetzten sich.

Die Straße lag wie immer. Ein Sohn hatte seine Mutter verloren. Mitleidiges Geschick. So allgütlich — man spricht kaum darüber. Auf dieser Erde sterben in jeder Stunde viele tausende alter

Menschen. Sie haben ihre Zeit gehabt und machen anderen Platz. Man weiß: es kann nicht anders sein. Man ist daran gewöhnt. Die Angehörigen hören den Trost: „Nun ja! Einmal müssen wir alle sterben!“

Eine alte Frau war gestorben. Ein Sohn hatte seine Mutter verloren. Das Leben ging weiter. Der Sohn war längst kein Kind mehr. Er war ein Mann. Er hatte Menschen, die er liebte, und die ihn liebten. Menschen, für die er sorgen mußte. Er hatte keine Zeit, über den Tod nachzudenken. Er hatte zu denken: ich habe eine Mutter gehabt — und nun ist sie tot. Er mußte arbeiten und Verd verdienen. Die Menschen, die ihn liebten, verlangten seine Arbeit und seine Dienste. Dafür liebten sie ihn, und er liebte sie.

Nur ein Mensch hatte gelebt, der immer u n a n i h n i e a n sich selbst gedacht hatte: seine Mutter. Sie hatte ihn geliebt, ohne zu fragen, und ihm gegeben, ohne zu fordern.

Eine alte Frau war gestorben. Der Sohn lebte weiter. Er hatte seinen Beruf, seine Arbeit. Er hatte Menschen, die seine Dienste forderten, wie er die ihrigen. Immer war Leben um ihn. Leben und Arbeit. Sein Leben hatte sich nicht geändert — und hatte sich doch geändert. Er fühlte Einsamkeit. Die alte Frau hatte ihn mit der selbstlosen Liebe der Mutter geliebt. Sie hatte sein Leben mitgegeben. Sie war die Mittlerin gewesen zwischen ihm und Gott.

Der Mann blühte auf. „Ich habe eine Mutter gehabt!“ Und fügte merkwürdig hinzu: „Und nun bin ich eine Witwe.“